Oberschlesische Volksstimme

Aelteste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des oberschlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowitzer Volkszeitung“.

Im oberschlesischen Industrie-Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporteuren vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg. Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der oberschlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenschrift, ferner „Der Kinderfreund“; Vierzehntägig: „Der ärztliche Ratgeber“; Vierzehntägig: „Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“; jährlich: 1 Wandkalender.

Fortes in fide!

Verlag und Zwillings-Rotationsdruck von Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.

Anzeigen kosten 25 Pfg. für die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 6 Mk. pro Tausend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erscheinungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluß der Redaktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion bezw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz.

weitestverbreitete katholische Zeitung.

Gleiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kosel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnik, Tarnowitz, Oppeln.

Ist ein Abonnent im Berufe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen anheimgegeben, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein klagbarer Anspruch besteht nicht.

Bei etwaiger Betreibung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Konkursen oder im Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 150. Mittwoch, den 5. Juli 1916. 42. Jahrgang.

Neue Gewinne vor Verdun und im Osten.

Kärglicher Fortgang der englischen Entlastungsoffensive.

Die Offensive.

⊡ Der Beginn der so lange angekündigten und mit allen Mitteln vorbereiteten Offensive auf unserem rechten Flügel im Westen konnte für unsere Heeresleitung natürlich nicht als Ueberraschung kommen, und auch über die vom Feinde zum Einbruchsversuch gewählte Stelle bestanden wohl keine allzugroßen Zweifel. Daß der Hauptstoß südlich Lille beabsichtigt war, ging aus den Unternehmungen der feindlichen Erkundungsabteilungen von dort bis weit südlich über Arras hinaus deutlich hervor. Zweifelhaft hätte es vor einiger Zeit noch erscheinen können, ob auch die Franzosen auf dem rechten Flügel der englischen Front, d. h. südlich der Somme, sich an dem großen Angriff beteiligen würden, der ja eigentlich in erster Linie England Anteil an den großen Kämpfen der Entente darstellen sollte. Die Ereignisse der letzten Wochen ließen aber einen derartigen Zweifel nicht mehr zu, denn die Steigerung der französischen Tätigkeit südlich der Somme wurde immer ausgesprochener, und der französische Angriff hat offenbar mit ebenso großem, wenn nicht größerem Ernste eingesetzt als der englische.

Nach dem Bericht des Großen Hauptquartiers weist die Offensiv-Front einen nördlichen und einen südlichen Teil auf. Der nördliche Teil ist in der Linie von Gommecourt im Norden bis Fricourt (östlich Albert) zu erblicken und rein englisches Kampfgebiet. Gommecourt, 14 Kilometer nördlich Albert und La Boisselle, 3½ Kilometer westnordwestlich dieses Ortes werden im Bericht des Großen Hauptquartiers so erwähnt, daß wir sie als die Endpunkte dieses nördlichen Teils der Offensive betrachten können. Diese linke Hälfte der Offensiv-Front mißt 17 Kilometer, wenn wir das südlich von La Boisselle gelegene und nach englischem Bericht hart umkämpfte Fricourt noch hinzunehmen. Die englische Offensive hat nun auf diesem Teil der Angriffsfront — Gommecourt—La Boisselle — bisher trotz schwerer Verluste offenbar nicht einmal den Anfangserfolg gehabt, den man von jeder großen und gründlich vorbereiteten Offensive mit ziemlicher Sicherheit erwarten kann, den Erfolg nämlich, mit den an einigen Stellen in großen Massen bereitgestellten Sturmtruppen den Gegner naturgemäß auf der ganzen Front gleichmäßig verteilten Verteidiger aus seinen vordersten zerschossenen Stellung zurückzudrängen.

Zwischen dem Ancrebach im Norden — die Ancre fließt der Somme von Nordosten nach Südwesten zu — und an der Somme, sowie südlich der Somme ist die südliche Halbfront der Offensive zu suchen. Hier war der erste Angriff offenbar ein gemeinsamer englisch-französischer. Trotzdem nun hier wegen der Wirkung der siebentägigen Artillerievorbereitung die vordersten zerstörten Gräben auf der Front der nördlich und südlich an die Sommestellung stoßenden deutschen Divisionsstellungen geräumt werden mußten, gelang es dem Feinde doch nicht, die Wirkung des Artilleriefeuers durch die Arbeit der Infanterie-Sturmkolonnen wesentlich zu fördern. Was mit dem nötigen Artillerie-Material zu erzielen sein würde, hatte man sich deutscherseits nämlich nicht verhehlt. Der Gegner wird wahrscheinlich, ebenso wie die Russen bei ihren großen Offensiven und wie die Franzosen in der gescheiterten Champagneschlacht des Vorjahres gewaltige Erfolge melden, gestützt auf die angeblichen Eroberungen der in den aufgegebenen Gräben verbliebenen Geschütze und Minenwerfer. Aber unsere Leser wissen, daß es die Aufgabe derartiger in die Gräben eingebauter Kampfmittel ist, an der Stelle, wo sie stehen, zu sterben, und der Bericht versichert uns überdies, daß sie in diesem Falle für feindlichen Gebrauch unbrauchbar gemacht wurden. Kurz, die englisch-französische Offensive erreichte, wir wiederholen das, in ihrem ersten wichtigsten Anlauf keineswegs das, was sie erreichen mußte, um Erfolg zu versprechen. In dieser Tatsache liegt für uns die Berechtigung enthalten, ihrem Weiterverlauf mit größter Zuversicht entgegenzusehen.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. **Wien**, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 3. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe bei Kolomea nehmen an Umfang zu. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt wurde durch Gegenangriff zum Stehen gebracht. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefechte stehen, brach eine in 1½ Kilometer Frontbreite angesetzte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Im Raume südlich von Luck gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luck wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen; ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Zloczewka. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

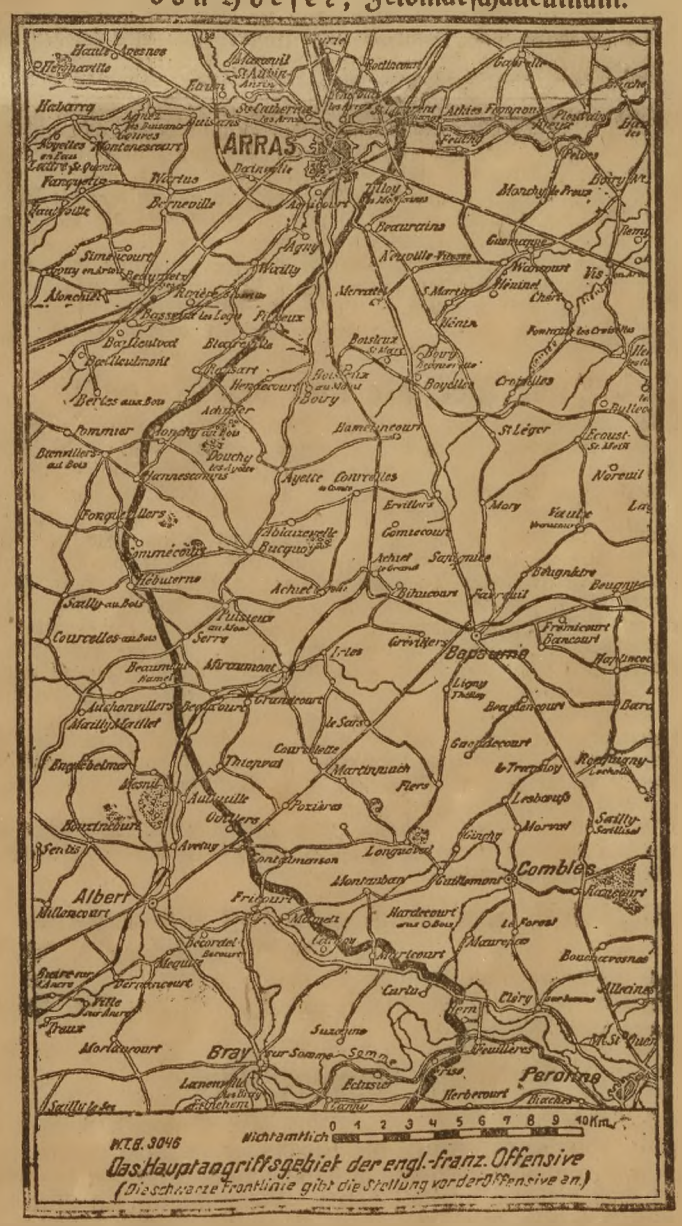
Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafte Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei Sei Busi hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolatagebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interotto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des k. k. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter 4 Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.



Der Höhepunkt des Krieges.

WTB. Kopenhagen, 3. Juli.

Politiken schreibt in einem Leitartikel: Mit dem Angriff der Engländer auf der Westfront erreicht der Krieg einen Punkt, der hoffentlich den Höhepunkt darstellt. So ungeheuere Massen an Menschen und Material, wie sie jetzt im Westen, Süden und Osten gleichzeitig eingesetzt werden, hat der Krieg bisher nicht gekannt. Es ist eine große Anspannung, die entweder Sieg oder Klärung des Erkenntnisses bringen muß, daß der Sieg nach irgendeiner Seite unmöglich ist. Höher kann Europa kaum kommen in vernichtender Machtentfaltung. Nach den Kämpfen der nächsten Monate kommt sicher ein psychologischer Moment, durch den der zukünftige Friedensvermittler endlich Aussicht erhält, offene Ohren zu finden. Europa ist jetzt schon auf Jahrzehnte gebrochen und geschwächt. Wenn der Krieg noch ein paar Jahre fortgesetzt wird, wird unser Weltteil wahrscheinlich vollständig entmarkt und verschuldet sein, außerstande zu dem inneren Wiederaufbau, der allein uns über die Folgen des Krieges hinwegbringen kann.

Kriegsberichterstatter Katsch meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 2. Juli: Nach den Winter-, Frühlings und Herbstoffensiven haben wir nun seit gestern die Sommeoffensive der Engländer und Franzosen. Nach tagelanger Steigerung aller Angriffsbeschießungen durch schwerste Artillerie, durch Angriffe von Luftgeschwadern, durch Gaswolken begann sie gestern früh. Lille wurde durch ein Flugzeuggeschwader stark mit Bomben belegt. Die Verwüstung an Gebäuden ist stark, die Kirche St. Sauveur zerstört, eine große Zahl harmloser Einwohner getötet oder schwer verletzt. Der Infanteriesturm, der gestern morgen begann, brachte den Engländern keinerlei Geländegewinn — erstaunlicherweise — denn darauf hatten die Franzosen ihre größten Hoffnungen gesetzt. Die Franzosen selbst aber errangen kleine Vorteile nördlich der gradlinig von Ost nach West laufenden Straße St. Quentin—Amiens, und zwar auf beiden Ufern der Somme. Es gelang ihnen, unsere Stellung an einzelnen Stellen einzubeulen. So wie mit der großen Offensive hatten wir auch mit dem unausbleiblichen Zurücknehmen der Front dort rechnen müssen, wo die wahnsinnige Artillerievorbereitung unsere Stellungen so zugerichtet haben würde, daß sie eben keine Stellungen mehr waren. Für den Aufwand an Mitteln ein bisher dürftiges Resultat.

Im harten Kampf steht unser Heer, aber mit vollster Zuversicht blicken wir auf Führung und Mannschaft. Sie werden den Zweck der Offensive, das Durchbrechen und Aufrollen unserer Front, zu vereiteln wissen. Der Kampf um Verdun geht in ungeminderter Heftigkeit weiter.

TU. Bern, 2. Juli.

Stegemann schreibt im Berner „Bund“: Da auf der Gegenseite die Verteidigungskraft der Deutschen außerordentlich hoch eingeschätzt wird, so ist anzunehmen, daß der Zusammenprall im Westen die höchste Steigerung des furchtbaren kriegerischen Konflikts bringen wird. Den Ausgang vorauszusagen, spüren wir kein Verlangen, doch wird ein Blick auf den Gang der russischen Offensive, die unter so außerordentlich günstigen Umständen unternommen und trotzdem heute schon am entscheidenden Punkt unter dem Drucke der deutschen Gegenoffensive steht, dem Betrachter sagen, daß die Engländer und — falls sie mit angreifen — die Franzosen eine ungeheuer schwierige Aufgabe und einen ihnen operativ überlegenen Gegner vor sich haben. V. Z.

Französische Heerführer gegen einen dritten Winterfeldzug.

TU. Genf, 3. Juli.

Am Vorabend der englisch-französischen Offensive stellt der Pariser Korrespondent der Gazette de Lausanne Betrachtungen an über die tieferen Beweggründe der Heeresleitungen der Verbandsmächte, gerade jetzt mit allen Mitteln den Versuch zu unternehmen, mit einem Durchbruch im Westen eine Entscheidung des Krieges zu erzwingen. Bei den erwiesenen guten Beziehungen des Korrespondenten zu der französischen Regierung verdienen die Ausführungen besondere Aufmerksamkeit. Aus ihnen geht hervor, daß im gegnerischen Lager hinsichtlich der weiteren Kriegspolitik zwei Strömungen vorhanden sind: die eine, meist aus Leuten hinter der Front bestehend, macht geltend, daß die artilleristischen Mittel erst 1917 den Entscheidungsstoß gegen Deutschland erlauben. Zu diesem Zeitpunkt werde der Sieg wie eine reife Frucht der Entente in den Schoß fallen. Demgegenüber sind die Heerführer entschlossen, den Krieg womöglich noch in diesem Jahre zu beenden, und sind der Ueberzeugung, daß die seelische Verfassung der Soldaten einen neuen Winterfeldzug nicht mehr erträgt. Mp.

Die blutigen Opfer der russischen Offensive.

500 000 Mann außer Gefecht gesetzt.

WTB. Wien, 3. Juli.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gefangenenaussagen, aufgegriffene Meldungen und sonstiges Material ermöglichen nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensive.

Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenkörper 50 bis 75 Prozent des

Standes an Ersatztruppen vereinigenen waren. Beispielsweise hatte, um eines unter den ungezählten Beispielen anzuführen, das 53. russische Infanterie-Regiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee Letschitzky am 6. Juni 3250 Mann und vier Tage später nur mehr 800, es verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent. Am 14. Juni wurden 2200 Mann Ersatz eingesetzt, mit denen das Regiment wieder annähernd die Kriegsstärke erreichte, aber schon am 21. Juni waren unter acht Kompagnien fünf gänzlich aufgerieben, während drei nur 20 bis 50 Gewehre zählten. Aehnliche Verhältnisse ergeben sich als Folge der massenmörderischen Taktik des russischen Feldherrn bei den meisten Truppenkörpern unter Brussilows Befehl. Alle verläßlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten, bis zu dreiviertel des Kampfstandes betragenden Ersatztruppen zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es muß aus den Ersatzkörpern neues Kanonenfutter herangeholt werden.

Das russische Südwestheer büßte in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500 000 Mann Tote und Verwundete ein.

TU. Karlsruhe, 3. Juli.

Schweizerischen Blättern zufolge melden Petersburger Zeitungen, daß seit Beginn der russischen Offensive im Zentralerkennungsdienst in Kiew bis jetzt rund 106 000 Tote angemeldet wurden. Bisher wurden ferner 23 Generale und 26 Regimentskommandeure als tot oder verwundet gemeldet. (L. A.)

Erfundene russische Siegesberichte

WTB. Konstantinopel, 3. Juli. Agentur Milli.

Der amtliche russische Bericht vom 27. Juni meldet: Russische Abteilungen hätten in der Gegend von Bane in der Richtung auf Mossul unsere Truppen aus ihren Stellungen geworfen und sie nach Westen zurückgedrängt. Diese Behauptung ist völlig erfunden. Bei Revanduz bleiben die von allen Seiten durch unsere Truppen bedrängten Russen seit Monaten in der Defensive, ohne den geringsten Schritt vorwärts tun zu können. Bei den Operationen in Gegend von Bane handelt es sich nur um unbedeutende Zusammenstöße zwischen unseren Aufklärungsabteilungen und russischen Kräften, die rein örtlichen Charakter haben. Um ihre Niederlagen an der Kaukasusfront, und namentlich in Südpersien zu verschleiern, haben die Russen die Gewohnheit angenommen, in den amtlichen Berichten phantastische Fortschritte gegen Mossul, Diarbekr und Erzinghian zu melden. Wir glauben, daß selbst der russische Generalstab müde sein müßte, beständig diese erfundenen Erzählungen, sowie diese Richtungen zu wiederholen. Wir würden danach gar nicht erstaunt sein, wenn die Russen mit Unverfrorenheit eines Tages diese Richtungen, die sie in ihren amtlichen Berichten verschwenderisch aufführen, änderten und uns erzählten, daß sie Fortschritte in Richtung auf Konstantinopel, Alexandrette oder Bagdad gemacht haben.

Der russische Angriff bei Jakobeny.

⊡ Berlin, 3. Juli.

Wie dem „Berl. Tgbl." gedrahtet wird, machten die Russen am Sonnabend mit starken Kräften den ersten großangelegten Angriff im Raume von Jakobeny. Das Gefecht, an dem sich starke Infanterie- und Kavalleriekräfte beteiligten, nahm einen überaus heftigen Verlauf. Der Feind ging wieder in mehreren Kolonnen vor und erlitt schwere Verluste. Ein ganzes russisches Bataillon wurde völlig aufgerieben. Die Russen, von unseren Geschützen unter Sperrfeuer genommen, ließen Hunderte von Toten und Verwundeten in den Bergabhängen und Schluchten zurück, wohin sie zu flüchten versuchten. („B. T.")

Abdrängen österreichischer Abteilungen auf rumänischen Boden.

WTB. Wien, 3. Juli.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die vor drei Tagen veröffentlichte Mitteilung über das Abdrängen österreichisch-ungarischer Regimenter auf rumänischen Boden ist dahin zu berichtigen, daß bei den Kämpfen in der Bukowina wohl selbstverständlich keine ganzen Regimenter nach Rumänien übertreten mußten, daß aber, wie dies bei der Eigenart des Kriegsschauplatzes nicht zu verwundern ist, Nachrichten- und Sicherungsabteilungen in einer Gesamtstärke von etwa drei Kompagnien abgedrängt wurden. Das Verhalten der rumänischen Behörden gegen unsere Truppen war bei genauer Wahrung aller völkerrechtlichen Bestimmungen von vornherein Korrektheit.

Die englischen Verluste im Juni.

TU. Haag, 3. Juli.

Die britischen Verluste im Juni werden angegeben auf 1740 Offiziere und 29 751 Mann, davon getötet 385 Offiziere und 6298 Mann, bei der Flotte insgesamt 440 Offiziere und 7375 Mann, davon getötet 343 Offiziere, 497 Mann, ertrunken 43 Offiziere und 6024 Mann. (Lok.-Anz.)

Feindliche Kriegsberichte.

Russischer Bericht.

WTB. Petersburg, 3. Juli. Amtlicher Bericht vom 2. Juli. Westfront: Die Truppen des Generals Letschitzki erstürmten nach heftigem Kampf die feindlichen Stellungen westlich von Kolomea. Sie machten bis jetzt ungefähr 2000 Gefangene, die zu den in dieser Gegend abtransportierten Truppenteilen gehörten. Die Mehrzahl der Gefangenen war betrunken. (!?) An der wolhynischen Front setzt der Gegner die erbitterten Kämpfe fort. Wir brachten die Offensive der Deutschen zwischen Styr und Stochod in Gegend der Dörfer Kolcze und Kolonie Ozgary 18,5 km. westlich von Koboze) zum Stehen. Eine Reihe feindlicher Angriffe in der Gegend südwestlich von Kisielin (Zubilno-Koscewo) wurden abgewiesen und die feindlichen Schützen und Unterstützungen unter sehr schweren Verlusten für sie zum eiligen Rückzug gezwungen. Eine Menge Leute des Feindes fielen, als die Zurückgehenden, unterstützt durch vorgezogene Reserven, den Angriff wieder vortrugen, nur um wieder von neuem abgeschlagen zu werden.

Nordwestfront: An der Düna und an der Front südlich von Dünaburg bis zu den Pinsker Sümpfen Infanteriefeuer.

Kaukasus: Westlich von Platana eroberten unsere Truppen in erfolgreichem Angriff die von den Türken befestigte Bergkette und warfen den Feind über den Bach Samsune Deressi (?). Er ließ eine Menge Leichen in seinen Stellungen. Aus der Richtung Ghemuschkhane versuchten die Türken nach Norden vorzukommen. Unser Feuer trieb sie jedoch in ihre Ausgangsgräben zurück. Auf Baiburt vorgehend, fielen unsere Vorpostenabteilungen den Türken auf den Höhen von Barkeniz (40 km. südöstlich von Baiburt in den Rücken. Ohne auf das feindliche Feuer zu antworten, griffen sie, die letzten hundert Meter im Sturmlauf, mit dem Bajonett an. Unsere Truppen zwangen die Türken, die den Gipfel besetzt hatten, zur Flucht und kehrten darauf unbehelligt in ihre Gräben zurück. Ein türkisches Flugzeug überflog Erzerum. Im Raume von Kerind dauert der mit starken Kräften vorgetriebene feindliche Angriff weiter an.

Englischer Bericht.

WTB. London, 2. Juli. General Haig meldet: Heute schwere Kämpfe zwischen der Ancre und der Somme, besonders bei Fricourt und La Boisselle. Fricourt, das um 2 Uhr nachmittags genommen wurde, ist in unserem Besitz. Oestlich vom Dorf wurden einige Fortschritt gemacht. In der Nachbarschaft von La Boisselle leistet der Feind zähen Widerstand, aber unsere Truppen machen befriedigende Fortschritte. Eine beträchtliche Menge Kriegsmaterial fiel in unsere Hände, aber Einzelheiten liegen mir nicht vor. Auf der anderen Seite des Ancre-Tales ist die Lage unverändert. Die allgemeine Lage kann (!) als günstig betrachtet werden. Später eingetroffene Nachrichten über die Verluste des Feindes zeigen, daß unsere ersten Schätzungen zu niedrig gegriffen waren. Gestern waren unsere Flugzeuge sehr tätig. Sie halfen nördlich der Somme beim Angriff mit und leisteten uns bei unserem Vorgehen wertvolle Dienste. Zahlreiche feindliche Hauptquartiere und Eisenbahnknotenpunkte wurden mit Bomben angegriffen. Bei einem Ueberfall wurden unsere Begleitflugzeuge von 20 Fokkermaschinen angegriffen. Diese wurden vertrieben. Zwei feindliche Flugzeuge stürzten zu Boden und wurden zerstört. Einige Erkundungsflüge über weite Entfernungen wurden trotz zahlreicher Versuche von feindlichen Flugzeugen, die Unternehmungen zu verhindern, ausgeführt. Drei von unseren Flugzeugen werden vermißt. Unsere Drachenballons waren den ganzen Tag in der Luft.

WTB. London, 3. Juli. (Reuter.) Die Engländer nahmen Fricourt. General Haig meldet einen beträchtlichen Fortschritt in der Nachbarschaft von Fricourt, das wir um 2 Uhr nachmittags besetzten. Bis Mittag machten wir in den Kämpfen zwischen Ancre und der Somme etwa 800 weitere Gefangene, was eine Gesamtsumme von 3500 einschließlich der an den anderen Punkten der Front in der vergangenen Nacht gemacht Gefangenen ergibt.

Französischer Bericht.

WTB. Paris, 3. Juli. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag: Nördlich der Somme tobte die ganze Nacht hindurch ein erbitterter Kampf. Die Deutschen stießen mit heftigen Gegenangriffen gegen die neuen französischen Stellungen bei Hardecourt vor, mußten aber durch Sperrfeuer und Infanteriefeuer, das ihnen beträchtliche Verluste zufügte, aufgehalten, in Unordnung zurückfluten. 200 Gefangene mit 6 Offizieren blieben in unseren Händen. Die Franzosen erweiterten den gewonnenen Vorteil auf dem rechten Flußufer und bemächtigten sich nach lebhaften Kämpfen des Dorfes Curlu, das sie vollständig besetzten. Südlich der Somme halten die Franzosen alle gestern eroberten Stellungen und rückten im Laufe der Nacht zwischen Herbecourt und Assevillers vor. Nach den letzten Meldungen übersteigt die Gesamtzahl der gestern von den Franzosen gefangen genommenen unverwundeten Deutschen 5000. Zwischen Oisne und Aisne nahmen die Franzosen eine deutsche Patrouille gefangen, welche sich den Linien bei Bailly zu nähern versuchte. In der Champagne unternahmen die Franzosen zahlreiche Erkundungen. Mehrere Erkundungsabteilungen drangen in die feindlichen Gräben ein, säuberten sie mit Handgranaten und führten 15 Gefangene fort.

Auf dem linken Maasufer gelang es den Deutschen nordöstlich des Waldes von Avoucourt in einem Angriff abends in vorgeschobene Grabenstücke einzudringen. Ein Gegenangriff warf sie aber vollständig wieder hinaus. Auf den östlichen Abhängen des „Toten Mannes" unternahmen die Franzosen einen vollkommen gelungenen Handstreich. Sie gelangten kämpfend in die Gräben des Gegners, töteten etwa 50 Deutsche, nahmen etwa 20 gefangen und führten auch Maschinengewehre fort. Auf dem rechten Ufer wurden mehrere Unternehmungen der Deutschen gegen das Werk Thiaumont, in dem sich die Franzosen festgesetzt hatten, leicht zurückgewiesen. In derselben Gegend stieß eine starke deutsche Abteilung gegen Teile der ersten Linie vor und wurde nach erheblichen Verlusten zerstreut. Die Franzosen nahmen 16 Mann, darunter zwei Offiziere gefangen. Westlich und südlich von Vaux war die Artillerie beiderseits sehr tätig.

Amtlicher Bericht von Sonntag abend. Nördlich der Somme wurde der Kampf während des ganzen Tages zu unserem Vorteil in der Gegend von Hardecourt und Curlu fortgesetzt. Namentlich bei dem letztgenannten Dorfe eroberten wir einen vom Feinde stark befestigten Steinbruch. Südlich der Somme faßten wir an vielen Stellen in der zweiten feindlichen Linie zwischen dem Fluß und Assevillers Fuß. Das Dorf Frise fiel in unsere Hände, sowie der Wald Merancourt weiter östlich davon. Die Zahl der am 1. und 2. Juli von den französischen Truppen gefangen genommenen unverwundeten Deutschen überschreitet nach den bisherigen Abzählungen 6000, darunter mindestens 150 Offiziere. Geschütze und zahlreiches Material fielen gleichfalls in unseren Besitz. Dank der sehr ausführlichen und wirksamen Vorbereitung durch unsere Artillerie und dank auch dem Elan unserer Infanterie waren unsere Verluste sehr gering. Von der Front nördlich von Verdun meldet man keine Infanterietätigkeit. Die Beschießung dauert sehr lebhaft in der Gegend der Höhe 304 und in den Abschnitten von Fleury und Damloup an. Unsere Flugzeuge schossen drei feindliche Fesselballons in der Gegend von Verdun in Brand. Unteroffizier Chainat schoß sein fünftes deutsches Flugzeug ab, das auf dem Boden bei Peronne zerschellte. In der Nacht zum 2. Juli warf eines unserer Flugzeuggeschwader 48 Bomben auf den Bahnhof von Longuyon, acht auf den Bahnhof von Diedenhofen und 16 auf den Bahnhof von Dun an der Maas. Eine andere Fliegergruppe warf 33 Bomben auf den Bahnhof von Brieulles. Während des 2. Juli beschossen zwölf unserer Flieger die Bahnhöfe von Amagne, Lucquy mit 60 Bomben. Sie trafen die Bahnhofsgebäude und die Gleise, ein Eisenbahnzug wurde zerstört. Heute schossen die Deutschen einige großkalibrige Granaten in der Richtung auf Nancy ab. Andere Granaten wurden etwas später in der Gegend von Belfort abgeschossen. Heute früh gegen 3 Uhr warf ein feindliches Flugzeuggeschwader mehrere Bomben auf die offene Stadt Luneville. Dieser Fall wurde für Vergeltungsmaßnahmen zur Kenntnis genommen.

Feindliche Berichte aus den Kolonien.

WTB. Le Havre, 3. Juli. Amtlich. Vom General Tombeur eingelaufenen telegraphischen Berichten aus Ostafrika zufolge haben die belgischen Truppen ihren Vormarsch auf der ganzen Front fortgesetzt, wobei sie den auf dem Rückzug befindlichen feindlichen Gruppen dicht auf den Fersen folgten. Am Kagera-Fluß stieß die Brigade Molitor nur auf geringen Widerstand. Nachdem sie den Fluß überschritten hatte, setzte sie ihren Marsch in drei Kolonnen nach Osten fort und besetzte am 26. Juni Biaromulo. Am folgenden Tage griffen vorgeschobene Abteilungen einen Tagemarsch östlich von Biaromulo eine feindliche Abteilung, die aus der Gegend von Keindehuma, südwestlich von Bukobakam, in der Flanke an. Der Feind wurde geschlagen und zog sich zurück. In der Gegend des Tanganyika-Sees lehnte der Feind unter Bedrohung durch Abteilungen der Brigade Olsen den Kampf ab und gab seine Stellungen bei Ritza auf, die wir am 16. Juni besetzten. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Anmerkung der Agence Havas: Biaromulo, das auf einigen Karten unter dem Namen Njaruwungo verzeichnet steht, ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt in der Gegend südwestlich vom Victoria-See. Keindehuma liegt auf dem rechten Ufer des Kagera.

WTB. London, 3. Juli. Amtlich. Eine Drahtung aus Ost-Afrika meldet, daß die Deutschen sich aus Ubena östlich vom Livingstone-Berge vor den Engländern zurückgezogen haben.

Bittschrift um Begnadigung Casements.

WTB. Rotterdam, 3. Juli.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: In England und Irland wird eine Bittschrift um Begnadigung Sir Roger Casements unterzeichnet.

Russische Armeezustände

TU. Bukarest, 2. Juli.

Laut „Dimineata" wurde die rumänische Behörde verständigt, daß an der rumänischen Grenze in Richtung auf Szuczava sich über 145 russische Soldaten ergeben haben. Sie beklagten sich über die schlechte und brutale Behandlung von Seiten der russischen Offiziere. Sie wurden nach Bukarest gebracht.

Der Seekrieg.

WTB. Amsterdam, 3. Juli.

Lloyds meldet aus Licata: Der norwegische Dampfer „Molina" setzte hier die Mannschaft des Dampfers Teano der Wilson-Linie an Land. Der Dampfer „Teano" wurde von einem feindlichen Unterseeboot versenkt.

WTB. Bern, 3. Juli.

Wie der „Temps" meldet, ist der französische Küstenfahrer „Saint Jacques" vor der holländischen Küste torpediert worden; 9 Mann sind ertrunken.

Griechische Agitation gegen die Demobilisation.

WTB. Bern, 3. Juli.

In einer Zusammenstellung griechischer Preßstimmen weist der „Temps" auf eine gewisse Agitation in militärischen Kreisen hin, die sich nur schwer in die Demobilisation gefügt haben. In zahlreichen Städten sollen Vereinigungen Entlassener gebildet worden sein, durch die diese miteinander in Verbindung bleiben u. die Wirkung der Demobilisation abgeschwächt werde. Den Entlassenen soll von ihren Offizieren empfohlen worden sein, bei den Neuwahlen gegen die venizelistischen Kandidaten zu stimmen.

Türkischer Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 2. Juli.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine Veränderung. Aus Südpersien liegt keine neue Meldung vor.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im Zentrum dauert der örtliche Artilleriekampf mit Unterbrechungen an. Auf dem linken Flügel geht unsere Offensive nördlich des Tschoruk Schritt für Schritt gegen die Küste erfolgreich weiter. Gestern besetzten unsere Verfolgungskolonnen einige neue feindliche Stellungen und erweiterten dadurch ihr Okkupationsgebiet. Wir machten in diesem Kampfe 20 Gefangene. Zwei feindliche Flieger, die den Eingang der Dardanellen-Meerenge überflogen, mußten vor unserem Feuer in Richtung auf Imbros entfliehen. Sonst nicht Neues.

Der Aufstand in französisch Aequatorial-Afrika

WTB. London, 3. Juli.

Sir Reginald Wingate berichtete dem britischen Oberkommissar für Aegypten über die Unterdrückung des Aufstandes in Französisch-Aequatorial-Afrika: Der Sultan von Bangazagene griff im Februar die französische Station Mopoi an. Die französische Garnison war genötigt sich auf belgisches Gebiet nach der Station Baigaro zurückzuziehen. Im März wurden kombinierte Operationen von französischen belgischen und englischen Truppen unternommen. Die Aufständischen wurden geschlagen und die französische Flagge in Mapoi wieder gehißt. Der Sultan entkam.

Kleine Kriegsnachrichten.

WTB. Berlin, 3. Juli. Im Auftrage des deutschen Central-Komitees des Roten Kreuzes werden die demnächst zum Besuche der deutschen Gefangenenlager eintreffenden sechs russischen Rote Kreuz-Schwestern sowie die sie begleitenden sechs dänischen Mitglieder des Roten Kreuzes an der Landesgrenze in Warnemünde von der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauen-Vereins, Gräfin von der Goeben, und dem Wirklichen Geheimen Rat Kammerherrn von Mehl, Mitglied der Gefangenenfürsorge, empfangen werden.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 3. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz zur Aenderung des Vereinsgesetzes und das Gesetz über den Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916.

WTB. Berlin, 3. Juli.

In der heutigen Sitzung des Bundesrates sind zur Annahme gelangt: Die Entwürfe der Bekanntmachung über Grünkern, über Festsetzung der Ortslöhne und über Krankenversicherung bei Ersatzkassen.

Kirchliche Nachrichten

† Aus dem Delegaturbezirk. Vor einigen Tagen ist ein neuer „Amtlicher Führer" durch die Hl. Delegatur (zugleich Wegweiser durch die kirchlichen, sozialen und caritativen Einrichtungen Berlins und der Delegatur) für das Jahr 1916" erschienen. Der Inhalt des Büchleins zeigt auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens erfreuliche Fortschritte; die Zahl der Seelsorgestellen ist im letzten Jahre wieder gewachsen. Gegenwärtig zählt der Delegaturbezirk 60 Pfarreien, 40 Kuratien, 13 Filialen, 1 Mater adjuncta, 4 Kapellengemeinden, 60 Haupt- und 34 Nebenkirchen und gegen 92 Kapellen mit regelmäßigem öffentlichen Gottesdienste. Die Katholikenzahl beträgt 564 523. An den 69 klösterlichen Niederlassungen sind beteiligt: Dominikaner, Alexianerbrüder und die Armen Brüder vom hl. Franziskus; ferner: Ursulinerinnen, die Guten Hirten-Schwestern, Borromäerinnen, die Mägde Mariens, die Dominikanerinnen von der hl. Katharina von Siena, die Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth, die Marienschwestern, die Josephsschwestern, Katharinerinnen, Franziskanerinnen, die Töchter der christlichen Liebe vom hl. Vinzenz von Paul und die Karmeliterinnen vom göttlichen Herzen Jesu.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen

⊡ [Der Präsident des Kriegsernährungsamtes] v. Batocki, wird auch dem oberschlesischen Industriebezirk einen Besuch abstatten, dessen Zeitpunkt allerdings heute noch nicht feststeht.

[Für den Besuch der deutschen Nordseebäder] gelten für diesen Sommer nachstehende Bestimmungen: Vom Verkehr sind grundsätzlich ausgeschlossen die Inseln außer Föhr, auf der Kurgäste bis zu einer bestimmten Zahl zugelassen werden. Die deutsche Nordseeküste ist für den Verkehr freigegeben mit Ausnahme der im Befehlsreich der Marinefestungen Wilhelmshaven, Kuxhaven und Geestemünde liegenden Badeorte.

* [Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Beuthen O.-S.] erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachdem das Statut für die hausgewerbliche Krankenversicherung im Stadtbezirk Beuthen O.-S. genehmigt worden ist, werden nach § 6 desselben die Auftraggeber hiermit aufgefordert, die von ihnen beschäftigten Hausgewerbetreibenden innerhalb 3 Tagen zur Kasse anzumelden. Die gleiche Meldepflicht trifft die Hausgewerbetreibenden, welche hausgewerbliche Arbeiter beschäftigen. Die Vorschriften des Statuts gelten auch für die im Auftrage und für Rechnung des Reichs, einer Gemeinde, anderer öffentlicher Körperschaften oder von Wohlfahrtsveranstaltungen, wie vom Roten Kreuz, dem Vaterländischen Frauenverein und dergl. hausgewerblich Beschäftigten. Statuten und Anmeldeformulare werden in der Kasse unentgeltlich verabfolgt.

* [Alle im Stadtkreise Beuthen O.-S. wohnenden männlichen Personen,] die bis zum 10. Juli 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Landsturmrolle anzumelden, soweit eine Anmeldung von diesen Personen bis jetzt noch nicht bewirkt sein sollte. Die vorerwähnten Landsturmpflichtigen haben sich alsbald, spätestens bis 15. Juli 1916 während der Dienststunden (unter Vorweis der Geburtsurkunde) wie folgt zu melden: a) soweit sie in Beuthen O.-S., Städtisch-Dombrowa und Städtisch-Karf wohnen: in Beuthen O.-S. im Militärbüro des Magistrats, Goystraße Nr. 22 (Jüdische Schule) Erdgeschoß rechts, Zimmer 1; soweit sie im Stadtbezirk Beuthen-Schwarzwald wohnen: in Friedenshütte im Amtsbüro des Polizeiverwalters.

* [Die Volksspende in der Stadt Beuthen O.-S.] Für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Feindesland werden in den Städten allgemeine Sammeltage veranstaltet. Auch hier in Beuthen sind am Sonnabend und Sonntag Sammeltage durch Verkauf von Blumen, Schleifen und Nadeln veranstaltet worden. Am Sonnabend wurden 500 Mark eingenommen. An beiden Tagen zusammen wurde eine Einnahme von etwa 4000 Mark erzielt, zu welchen noch die Einnahmen der Kinos hinzukommen.

* [Vom Landgericht.] Außer Landgerichtsdirektor Schröder hat auch Landgerichtsdirektor Kleinwächter vom hiesigen Landgericht den Charakter als Geheimer Justizrat verliehen erhalten.

✠ [Heldentod.] Rechtsanwalt Flatzek von hier, ein Sohn des verstorbenen Ackerbürgers Flatzek, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatze den Heldentod gefunden. Fl. wurde als Landsturmmann eingezogen.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

§§ [Reisebrotmarken für Preußen.] Das Preußische Landesgetreideamt hat für den Umfang des Preußischen Staatsgebietes die Einführung von Reisebrotmarken angeordnet. Die Regelung ist zunächst nur eine vorläufige, damit die Einrichtung noch vor Beginn der Reisezeit ins Leben treten kann. Da mit den anderen Bundesstaaten bereits Verhandlungen über die gegenseitige Anerkennung der Reisebrotmarken angeknüpft sind, so wird auf eine baldige erhebliche Erleichterung des Reiseverkehrs zu rechnen sein. Auf Anfrage an maßgebender Stelle wird der „B. Z. am Mittag" mitgeteilt, daß die Erwägungen über die Reisebrotkarten in diesen Tagen zum Abschluß gelangen dürften. Es besteht der Plan, Brotkartenhefte auszugeben. Gegen diese müssen dann die Reisenden die Brotkarten ihres Ortes eintauschen

[Die Paßpflicht] wird zum 1. August durch eine neue Kaiserliche Paßverordnung neu geregelt. Neu ist vor allem die Einführung eines deutschen Sichtvermerkes für deutsche Pässe. Der Reichskanzler kann aber Befreiung von diesem Erfordernis allgemein gewähren. Für den kleinen Grenzverkehr können die Militärbefehlshaber andere Ausweise gestatten oder Befreiung von dem Sichtvermerk gewähren. Eingehende Ausführungsvorschriften des Reichskanzlers bestimmen dazu, daß die bisher erlassenen Vorschriften über die Zuständigkeit der Behörden zur Ausstellung von deutschen Pässen in Kraft bleiben. Die Pässe sind in der Regel für ein Jahr, keinesfalls länger auszustellen. Kinder unter 12 Jahren erhalten keinen Paß. Familienpässe werden nicht mehr ausgestellt. Aeltere Familienpässe bleiben bis zum 30. September gültig. Kinder unter 12 Jahren bedürfen eines Ausweises über Namen, Alter und Wohnort. Die Staatsangehörigkeit oder die unmittelbare Reichsangehörigkeit ist in dem Passe zu vermerken. Deutsche Pässe dürfen nicht ausgestellt werden, wenn der Verdacht besteht, daß der Paß eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten würde. In dem Sichtvermerk müssen angegeben sein: die Aus- und Eingangsstelle, die Zeit, das Ziel und der Zweck der Reise.

* [Vom Magistrat.] Der zweite Bürgermeister Herr Dr. Geisler nimmt seinen Erholungsurlaub vom 9. bis 22. Juli einschl.

P. [Schulschluß und Ferienbeginn.] Am heutigen Tage findet an den öffentlichen Volksschulen und den höheren Lehranstalten der letzte Unterricht statt; es nehmen mit dem morgigen Tage die Sommerferien die sogenannten „großen Ferien" ihren Anfang, welche eine Dauer von 5 Wochen haben.

★ [Die Kartonnagenfabrikanten Deutschlands] beschlossen in einer zu Leipzig abgehaltenen Versammlung etwaige weitere Preissteigerungen für Pappe als ungerechtfertigt mit allen Mitteln zu bekämpfen.

P. [Diebstähle.] Aus dem Viktoriatheater wurde eine zinnerne Bierkühlschlange im Werte von 50 Mk. gestohlen. — Von einem Milchwagen auf der Karlstraße sind 60 Mk. bares Geld entwendet worden. — In der Nacht zum 1. d. Mts. wurde auf der Wilhelmstraße in die Filiale von Kaisers-Kaffeegeschäft eingebrochen und aus dem Laden eine eiserne Kassette mit 18 000 Stück Rabattmarken im Werte von 180 Mk. gestohlen. Bares Geld ist dem Diebe nicht in die Hände gefallen. — Auf der Tarnowitzerstraße ist nachts bei einem Schuhmachermeister eingebrochen worden. Gestohlen wurden 15 Paar Herren- und Damenschuhe, Sohlenleder, Oberleder, Gummiabsätze, Zigaretten, Zigarren und etwa 10 Pfund Zucker.

✝ [Den Heldentod] erlitten: Utffz. Eduard Fitzek-Petersdorf, August Michla-Pniow, Krs. Gleiwitz, Gefr. Johann Jonetzki-Hanussek, Krs. Gleiwitz.

P. [Der heutige Wochenmarkt] war mit frischem Gemüse, Kirschen, Beeren und Pilzen außerordentlich reichlich beschickt und von Käufern nach dem vorausgegangenen Gehalts- und Vorschußzahltage sehr stark besucht. Auf demselben wurden bezahlt für Blumenkohl 40—60 Pfg. die Rose, Spinat 20 Pfg. das Liter, Salat 3 Köpfe 10 Pfg., Gurken 30—50 Pfg. pro Stück. Spargel war nicht am Markt. Oberrüben kosteten 50 Pfg. die Mandel, Mohrrüben das Bund 15 und 20 Pfg., das Liter Schoten 40 Pfg., Weißkraut 15—20 Pfg. und Weißkraut 30 Pfg. pro Kopf. Radieschen kosteten 10 Pfg., Rettiche 15 Pfg. das Bündel, Zwiebeln 5 Stück 15 Pfg. und Knobloch 10 Pfg. ein Köpfchen. Für Kirschen wurden 60—70 Pfg., für Walderdbeeren 1 Mk., Gartenerdbeeren 80 Pfg., Blaubeeren 40 Pfg., Stachelbeeren 50 Pfg. und Johannisbeeren 90 Pfg. pro Liter bezahlt. Suppenpilze kosteten 60—80 Pfg. und Schmarpilze 80 Pfg. bis 1 Mark pro Liter.

Aus dem Kreise Kattowitz.

WTB. [Verkehr mit internierten deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz.] Amtlich. Nach Mitteilung von deutschen, in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen wurden ihren Angehörigen, wenn sie zu ihrem Besuch nach der Schweiz reisen wollen, in den Heimatorten vielfach Schwierigkeiten bereitet. Deshalb wird darauf hingewiesen, daß die Angehörigen der Internierten diese jederzeit besuchen können. Als Ausweis für die Reise ist ein Auslandspaß erforderlich und genügend. Die Angehörigen (Eltern, Geschwister, Ehefrau und Verlobte) der Internierten werden auf den deutschen Bahnen zum halben Fahrpreis befördert und erhalten die Fahrkarten von den Fahrkartenausgaben auf Grund des vorgeschriebenen Ausweises der Ortspolizeibehörde, der den Namen des Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reiseweg und die mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde versehene Bescheinigung enthalten muß, daß die Reisenden Angehörige in der Schweiz internierter deutscher Kriegsteilnehmer sind. Auch entferntere Verwandte erlangen diese Fahrpreisermäßigung, wenn der Ausweis die polizeiliche Bescheinigung enthält, daß die nächsten Angehörigen nicht mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind.

⊡ [Gegen die unsinnigen Kirschenpreistreibereien,] die gerade in Schlesien einen schon mehr als beängstigenden Umfang angenommen haben, ist jetzt als erster der Kreisausschuß in Namslau eingeschritten, indem er für den ganzen Bereich des Kreises Kirschenhöchstpreise festgesetzt hat.

✝ [Den Heldentod] erlitten: Franz Smieskol-Laurahütte, Heinrich Jaschek-Kattowitz, Johann Brazik-Birkenthal, Krs. Kattowitz, Gefr. Albin Wanior-Baingow, Krs. Kattowitz.

Myslowitz, den 4. Juli 1916.

[Die Kriegsfürsorge] für die ärmere Bevölkerung wird von zahlreichen Personen in sehr wenig dankbarer Weise dokumentiert. So fand man am Montag Mittag am Eingang zum Rathaus eine Portion Mittagssuppe aus der Volksküche ausgegossen. Anscheinend hat eine mit der Kochweise nicht zufriedene Person auf diese Weise ihr Mißfallen zum Ausdruck gebracht.

Hüttenrevier Königshütte.

⊡ [Ein Schülerselbstmord] hat sich vor einigen Tagen in Bad Reinerz ereignet. Dort trat der Realschüler Gerhard Langer aus Königshütte als vermögender Mann auf, mietete sich als Paul Wegener im Kurhause ein und verschwendete Unsummen. Der Zufall wollte es, daß er eines Tages auf der Kurpromenade einen Bekannten traf, der ihn auch ansprach. Nun fürchtete er die Entdeckung und griff zu Zyankali, mit dem er sich im Kurhause vergiftete. Jetzt erst stellte sich sein richtiger Name und Stand heraus. Es wurde ferner bekannt, daß er seinen Eltern eine größere Summe Geldes gestohlen hatte und damit bereits vor längerer Zeit nach Breslau gereist war. Von hier übersiedelte er dann nach Reinerz, bis ihn die Furcht dazu zwang, gewaltsam aus dem Leben zu scheiden.

[Ein tödlicher Unfall] ereignete sich auf dem Hofe des Spediteurs Deus von hier. Das mit anderen Kindern dort spielende acht Jahre alte Schulmädchen Johanna Solloch wurde durch eine umstürzende schwere Eisenplatte erschlagen.

Lipine. Vom Zinkhüttenverband. Der Zinkhüttenverband, der mit Ende September abläuft, wird — wie wir aus Fachkreisen hören — seine nächste Sitzung erst am 22. August abhalten. Es ist daher für die nächsten sieben Wochen keinesfalls mit einer Aenderung der Zinkpreise seitens des Verbandes zu rechnen. Die Frage der Verlängerung wird auch vor dem 22. August nicht zur Beratung gelangen. Es wird indessen in Fachkreisen durchaus nicht damit gerechnet, daß eine Auflösung des Verbandes erfolgen könnte, denn sie würde ohne Zweifel die Bildung eines Zwangssyndikats und die Festsetzung von Höchstpreisen seitens der Regierung zur Folge haben was man natürlich in den Kreisen des Zinkgewerbes vermieden sehen möchte.

Aus dem Kreise Tarnowitz.

* [Kriegsverletzte Offiziere im Kommunaldienst.] Die Verwendung kriegsbeschädigter Offiziere im Gemeindedienst bezweckt eine besondere Verfügung des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten. Sie werden ersucht, bei den Kommunalverbänden anzuregen, daß sie bei der Besetzung freiwerdender Stellen im Kommunaldienst möglichst kriegsbeschädigte Offiziere berücksichtigen, die sich um Anstellung bewerben. Es gibt im kommunalen Dienst eine größere Anzahl von Stellen, zu denen sich verabschiedete Offiziere besonders gut eignen, z. B. die Stellen von Standesbeamten im Hauptamte, kommunalen Polizeikommissaren und Inspektoren, Brandmeistern, Leitern städtischer Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen und sonstiger kommunaler Anstalten. Schon früher ist deren Anstellung als kommissarische Amtsvorsteher, Landbürgermeister und Amtsmänner empfohlen worden. Von neuem weist der Minister auf die Auskunftsstelle für Offizierzivilversorgung beim Kriegsministerium hin. Die Kommunalverbände, Kreis- und Provinzialverwaltungen haben von der Einrichtung bisher nur wenig Gebrauch gemacht. Die Auskunftsstelle soll durch die Bezeichnung weiterer geeigneter Stellen in Stand gesetzt werden, die Verzeichnisse der geeigneten Aemter zu ergänzen. Insbesondere soll mehr als bisher im einzelnen Fall des Freiwerden derartiger Stellen rechtzeitig der Auskunftsstelle mitgeteilt werden.

χ. [Unsere Volksschullehrer im Kriege.] Nach den bis zum 2. d. Mts. reichenden amtlichen Feststellungen über die kriegsteilnehmenden Volksschullehrer haben im Laufe des Feldzuges 599 Lehrer aus dem Oppelner Regierungsbezirk Auszeichnungen erhalten. Darunter befinden sich 369 Inhaber des Eisernen Kreuzes bezw. ausländischer Kriegsauszeichnungen und 230 Offiziere. Vor dem Feinde gefallen sind 334 oberschlesische Lehrer.

✝ [Den Heldentod] erlitt: Edmund Malotka-Koslowagora, Krs. Tarnowitz.

Kreis Strehlitz und Kosel.

✍ [Vom Sündenregister der Stubenfliege.] Daß die Stubenfliege am und im Körper zahllose Kleinlebewesen, darunter auch die Erreger gefährlicher Infektionskrankheiten herumträgt, ist längst bekannt. Ihr Sündenregister ist jetzt durch die Forschungen, die Shircore in Britisch-Ostafrika angestellt hat, um einige Einträge zu verlängern, die vom hygienischen Standpunkte aus von höchster Wichtigkeit sind. Shircore hat, wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt, in der Polizeilatrine von Mombassa 100 Stubenfliegen fangen lassen und ihren Körper genau untersucht. Es stellte sich dabei heraus, daß außer allerhand Keimen auch eine Reihe von Eiern menschlicher Eingeweideschmarotzer an den Fliegenleibern vorhanden waren: 11 dieser Fliegen hatten Eier des Peitschenwurms (Trichocephalus dispar), des Pallisadenwurms (Ancylostomun duodenale), des „feisten Bandwurms", dessen Finne im Rinde lebt (Taenia saginata) sowie Eier anderer Eingeweideschmarotzer. Unter 50 Fliegen, die im Eingeborenen-Krankenhause gefangen wurden, waren sechs mit den Eiern von Eingeweideschmarotzern behaftet, und unter 25, die auf dem Fleischmarkte gefangen wurden, nur zwei. Der Menge nach fanden sich an häufigsten die Eier des Pallisadenwurms; die von Spülwürmern waren verhältnismäßig seltener. Obwohl in Europa die Lebensverhältnisse durchaus andere sind, ist dennoch die Wahrscheinlichkeit dafür groß, daß die Stubenfliegen hier ebenfalls Eier von Eingeweideschmarotzern des Menschen haben, sodaß mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß man allerei Bandwürmer, Spülwürmer u. dergl. auch ohne Fleischgenuß durch den Genuß von Nahrungsmitteln zuziehen kann, an die Fliegen gegangen sind.

□ [Die Unsitte, Obstabfälle, wie Kirschkerne u. a. auf den Fußsteig zu werfen,] wird jetzt von unachtsamen Leuten wieder geübt. Einige Rücksicht auf seine Mitmenschen sollte jeder zu nehmen sich bemühen. Gestern kam dadurch eine Dame auf dem Ring zu Fall.

* [Eine derart reichliche Ernte in Erdbeeren,] wie in diesem Jahre, war in hiesiger Gegend schon lange nicht zu verzeichnen. Trotzdem bleiben die Verkaufspreise sehr hoch.

Oppeln Stadt und Land.

⊡ [Was ist Wucher?] In der letzten Sitzung der Neuköllner Stadtverordnetenversammlung hatte Stadtrat Mier allerlei Interessantes über die Beziehungen der Stadt zur Zentral-Einkaufsgesellschaft mitgeteilt, auch über unangemessene Preise des Kleinhandels. So habe ein Händler in Neukölln Mehl für 40,50 Mk. eingekauft und dieselbe Menge für 116 Mk. verkauft. Die Handelskammer habe an die Staatsanwaltschaft die Auskunft gegeben, dies sei nicht als Wucher anzusehen. Dementsprechend sei das Verfahren eingestellt worden. Die Handelskammer zu Berlin teilt hierzu folgendes mit, sie habe kein Guachten dieser oder ähnlicher Art erstattet. Eine Rückfrage bei amtliche Stelle habe aber ergeben, daß es sich um das Gutachten eines öffentlich angestellten und beeidigten Sachverständigen handele, und daß die Preissteigerung von 40,50 Mk. auf 116 Mk. nicht bei einmaligem Absatz, sondern auf dem Wege eines verzweigten Kettenhandels schließlich erzielt worden sei. Die Handelskammer werde die Angelegenheit jedoch prüfen und gegebenenfalls gegen den Sachverständigen vorgehen.

★ [Schmackhaften Räucherfisch.] Der Magistrat weißt darauf hin, daß im städtischen Verkaufsladen ein schmackhafter Räucherfisch der ebenso ausgiebig und billiger als Fleisch ist, zum Verkauf kommt.

Aus dem Kreise Hindenburg.

? [Staatsprämien für Kaninchenzüchter.] Wer glaubhaft nachweisen kann, daß er einen Zentner Kaninchenfleisch in den Verkehr gebracht hat, erhält eine Prämie von 30 Mark. Für gute Stall- und Zuchteinrichtung werden Staatspreise bis 100 Mk. und darüber gewährt.

§ [Die Arbeiten der Teilkanalisation] schreiten rüstig vorwärts. Zurzeit ist man mit dem Einbetten der Leitungsröhren auf der Urbanstraße beschäftigt.

⊡ [Dienstjubiläum.] Der Kutscher Franz Ochmann beging am 1. d. Mts. sein silbernes Dienstjubiläum bei der Firma Heinrich Haendler in Hindenburg.

⚒ [Durch Kohlensturz erschlagen] wurde auf der Ludwigsglückgrube der Arbeiter Korpow. Die Häuer Kukla und Rogosch verunglückten auf der Konkordiagrube, der Häuer Jul. Lukaszczyk aus Ruda auf der Hedwigswunschgrube in schwerer Weise.

§ [Postalisches.] Zum Postsekretär ernannt wurde Oberpostassistent Josef Allmann vom hiesigen Postamt.

Provinzielles.

Der Konkurs des Bankhauses F. von Einem in Reichenbach (Schles.) vor Gericht.

⊡ Schweidnitz, 3. Juli.

In dem großen Strafprozeß gegen den Bankier Friedrich v. Einem aus Reichenbach (Schles.) begannen am Montag die Verhandlungen. Die Anklage legt dem v. Einem zur Last: 1. durch Aufwand und Differenzhandel in Börsenpapieren überschwendliche Ausgaben gemacht, 2. die Handelsbücher unordentlich geführt und 3. die vorgeschriebene Bilanz nicht gezogen zu haben. Zum ersten Punkt der Anklage gibt er zu, für Privatzwecke 1909 insgesamt 42 500 Mk., im folgenden Jahre 28 500 Mk. und 1911 45 000 Mk. aufgewendet zu haben, doch sollen darin seine Privatsteuern von 4 000 Mark und die Prämie seiner Lebensversicherung von 3 500 Mark jährlich mit enthalten sein. Einschließlich dieser Beträge und des Unterhalts der Dienstboten wird der Gesamtabzug um 15 000 Mark jährlich ermäßigt. Außerdem sind in Anrechnung zu bringen die Summe von 10 000 Mark für das Rote Kreuz, die er im Jahre 1909 stiftete. Der Angeklagte hielt sich fünf Luxuspferde und Wagen, die auf 23 500 Mark abgeschätzt wurden, doch behauptete er, diese Pferde geschäftlich gebraucht zu haben. Er habe in die Kundschaft und in die Zweiggeschäfte fahren müssen, da die Konkurrenz ebenfalls, und zwar sogar mit Auto, fuhr. Besonderer Aufwand wurde mit dem zu eigenem Gebrauch ausgeführten Bau der einem kleinen Fürstensitz gleichenden neuen Villa auf der Bahnhofstraße in Reichenbach getrieben. Er soll diese gebaut haben, obgleich ihm seine Prokuristen davon abgeraten haben, da damals schon 300 000 Mark Unterbilanz vorhanden gewesen. Dieses Umstandes will sich der Angeklagte indessen nicht erinnern. Die Vorhaltungen der Prokuristen sollen angeblich erst nachher geschehen sein. Insgesamt erforderte der Bau der Villa einen Kostenaufwand von 300 000 Mark.

Die Aufwendungen zu Spekulationszwecken, welche Unsummen verschlungen haben, gab der Angeklagte zu, doch seien es nicht allein Ultimogeschäfte gewesen, die er gemacht.

Eingehend erörtert wurde alsdann die in seinem Bankhause betriebene Buchführung. Die Anklage behauptet, die Bücher seien der Form nach gut gewesen und es seien auch die Bilanzen gezogen, in Wirklichkeit aber wäre durch diese Bilanzen ein vollständig falscher Eindruck erweckt worden, da bei dieser Buchführung hohe Posten als reelle Werte angesehen wurden, obgleich sie es durchaus nicht waren. Letzteres bestreitet der Angeklagte.

WTB. Schweidnitz. Im Prozeß gegen den Bankier Friedrich von Einem aus Reichenbach in Schles. wegen Konkursvergehens wurde der Angeklagte, der jetzt Angestellter der Deutschen Bank in Berlin ist, nach dem Antrage des Staatsanwalts unter Versagung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil stellt fest, daß der Angeklagte durch übermäßigen persönlichen Aufwand und Börsenspekulationen den Zusammenbruch des Bankhauses und seine 4 Filialen im Jahre 1912 herbeigeführt hat. Betrugsabsichten werden nicht angenommen, wenn auch die Buchführung nicht den Gesetzesforderungen entsprach.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen: Mittwoch um 5 einhalb Uhr Cant. für verst. Theodor und Franziska Glagla aus Gleiwitz, um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren des hl. Herzen Jesu, um die glückliche Wiederkehr des Kriegers Roman Fitzek, um 6 dreiviertel Uhr Jahresmesse für gefallenen Krieger Johannes Brylka aus Gleiwitz, um 7 einhalb Uhr Cant für verst. Frau Marie Duscha aus Gleiwitz, um 8 Uhr Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 83. Frauenrose, unter der Vorsteherin Pauline Lindner aus Gleiwitz, abends um 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

St. Peter-Paul-Pfarrkirche: Mittwoch um 6 Uhr Begr.-Req. und Cond. für verst. Krieger Franz Schneider, um einhalb 7 Uhr J.-Req. für verst. Agnes Teichmann und Verw., um 7 Uhr Cant. zur göttl. Vorsehung zur Silberhochzeit der Giemsa'schen Eheleute, um 8 Uhr J.-Req. und Cond. für verst. Krieger Johann Faister, um 7 Uhr abends poln. Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche Petersdorf: Mittwoch um 8 Uhr zum g. W. für Krieger Stefan Burczyk, um 7 Uhr zum g. W., zum hl. Josef für 2 Söhne, hl. Segen, um dreiviertel 8 Uhr Anniv. für verst. Frau Anna Zwierner, um einhalb 9 Uhr zum g. W. zu Ehren des hl. Antonius, hl. Segen.

Gottesdienstordnung für Schönwald.

Mittwoch, Anton Maria Zaccaria, um einviertel 6 Uhr Jahresreq. mit Cond. und Salve für Unteroffizier Josef Stula, um 6 Uhr für Musketier Max Botschek.

Letzte Telegramme.

Von der britischen Offensive.

⊡ Berlin, 3. Juli.

Der Londoner Korrespondent der „Berlingske Tidende" meldet, nach der „Nt.-Ztg.": Die englischen Korrespondenten berichten jetzt Einzelheiten über das furchtbarste Bombardement an der englischen Front und über die anderen Ereignisse daselbst. Das Bombardement ist so heftig, daß man es sogar nach England hört. Zum ersten Male in diesem Kriege wenden die Engländer neue schwere, moderne Geschütze und eine neue Art von Minenwerfern an. Die Erde erzittert unter dieser furchtbaren Kanonade, die ohne Pause anhält. Die englischen Patrouillen berichten, daß einzelne zusammengeschossene Schützengräben der Deutschen verlassen waren, während an anderen Punkten die Deutschen festständen und den erbittertsten Widerstand leisten. Trotzdem warnen die englischen Kriegskorrespondenten vor übertriebenem Optimismus. Alle Fortschritte an der Front seien nur mit Hilfe der Infanterie möglich und nicht mit der der Artillerie. Selbst wenn die englische Infanterie die schwächsten Punkte der feindlichen Front zu stürmen versuche, so sei dies ganz unmöglich ohne schwere Verluste.

Der Casementprozeß in zweiter Instanz.

WTB. London, 4. Juli.

Die Times melden: Die Berufsverhandlung gegen Casement findet am 17. Juli statt.

Die Spareinlagen während des Krieges.

W. Berlin, 4. Juli.

Die Zahl der Sparkassenbücher hat sich im zweiten Kriegsjahr in einer Weise vermehrt, die selbst in Friedenszeiten noch niemals erreicht worden ist. Die Einzahlungen haben im Jahre 1915 einen Ueberschuß über die Rückzahlungen in Höhe von 2½ Milliarden ergeben; der gesamte Kapitalzuwachs dürfte sich auf 3¼ Milliarden stellen. Eine Umfrage, die sich nur auf Sparkassen in Großstädten und Industriegebieten erstreckte, ergab, daß bei ihnen die Zahl der Sparkassenbücher um 4,7 Prozent gewachsen ist. Auch auf dem Lande dürfte eine starke Zunahme erfolgt sein. Die Voss. Ztg. meint, dies seien gute Aussichten für die nächste Kriegsanleihe.

Neue Einfälle von Mexikanern auf amerikanisches Gebiet.

W. Berlin, 4. Juli.

Die mexikanische Krise soll sich nach Meldungen verschiedener Blätter durch neue Einfälle der Mexikaner in amerikanisches Gebiet von neuem zugespitzt haben.

Vertagung der Duma.

WTB. Petersburg, 3. Juli.

Petersburger Telegraphenagentur. Durch Kaiserlichen Ukas ist die Reichsduma bis zum 14. Novembee vertagt worden.

Kundgebung griechischer Offiziere gegen Venizelos.

WTB. Bern, 3. Juli.

In Saloniki kam es zu einer gegen Venizelos gerichteten Kundgebung des griechischen Offizierkorps. Zwanzig Offiziere drangen in die Räume der Redaktion des venizelistischen Blattes Rizospatis ein, stellten den Schriftleiter wegen der ententefreundlichen Artikel zur Rede und versetzten ihm und den anderen Journalisten Säbelhiebe. Sie demolierten auch die Einrichtung. Die französischen Militärbehörden leiteten eine Untersuchung ein.

Mahnung des Bischofs von Trier.

W. Berlin, 4. Juli.

Wie die Blätter berichten, ersuchte der Bischof von Trier die Pfarrer seiner Diözese, ihre Pfarrkinder zu belehren, daß sie in der gemeinsamen Not ihre eigenen Interessen dem Wohle des Vaterlandes opfern müßten, damit das Vaterland ehrenvoll bestehen könne. Die Landleute müßten den städtischen Verwaltungen von ihren Lebensmitteln einen Teil abgeben und sich selbst einige Einschränkungen auferlegen.

10. Geburtstag des ältesten Sohnes des Kronprinzen

W. Berlin, 4. Juli.

Der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen, vollendet heute sein zehntes Lebensjahr. Die Einstellung des Prinzen in das erste Garderegiment findet während des Krieges nicht statt.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Bolges in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wallossek in Hindenburg; für Reklamen, Annoncen und den Verlag Joh. Kluczny in Gleiwitz. Zwillings-Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.

Möbel

sowie ganze complette **Wohnungs-Einrichtungen** in bekannt gediegener :: Ausführung, ::
liefern zu **aussergewöhnlich billigen Preisen**, auch auf bequeme **Teilzahlung**

Gebr. Skubella, Gleiwitz, **Schröterstr. 8**
an der **Peter-Paulkirche.**

Gegründet 1896. **Kein Ladengeschäft** Fernspr. 1318.

Möbel

Gleiwitz.

Am 2. Juli 1916 verschied nach kurzem, schweren Leiden

Herr Georg Scherke.

Der Verstorbene war als Mitglied des Aufsichtsrates unserer Genossenschaft seit deren Gründung tätig. Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter, dessen liebenswürdiges Wesen und dessen reges Interesse an der Entwickelung unseres Unternehmens vorbildlich war. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Gleiwitz, im Juli 1916.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Deutschen Volksbank Gleiwitz E. G. m. b. H.

Tiefbetrübt geben wir unseren Mitgliedern hiermit Kenntnis von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes, Herrn

Kaufmann Georg Scherke.

Durch seine langjährige Zugehörigkeit zum Verein hat er den Beweis erbracht, daß er unsere Bestrebungen zu schätzen wußte. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Der Turnverein „Vorwärts"
(Deutsche Turnerschaft)
Bürgermeister **Dr. Geisler,** 1. Vorsitzender.

Die Mitglieder werden gebeten, an der am Mittwoch, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Danksagung.

Für das Geleit und die herrlichen Kranzspenden bei dem Heimgange meiner geliebten Frau

Marie Friedrich

sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Gleiwitz, den 4. Juli 1916.

Hermann Friedrich
Kgl. Eisenbahn-Werkmeister.

Aeltestes Beerdigungs-Institut

„Zum Frieden"

F. Gurski & Sohn, Gleiwitz.

Klosterstrasse 22. Telefon 1137.
Uebernahme ganzer Beerdigungen zu soliden Preisen.

Jungwehr Gleiwitz.

Mittwoch, den 5. Juli cr., abends 8¼ Uhr,

wichtige Sitzung

des Jungwehr-Ausschusses.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Die Uebung fällt aus.

Der Jungwehr-Ausschuß: Hache.

Volks-Bibliotheksverein.

Die **Oeffentliche Bücherei** I, Oberwallstraße 23, bleibt in der Zeit vom 4. Juli bis 4. August einschließlich **geschlossen**. Der Betrieb der **Lesevereinigung** wird davon unabhängig weiter fortgeführt. In derselben Zeit bleibt auch die **Volksbücherei** III, Zabrzerstraße 28, **geschlossen**. Die **Volksbücherei** II, Petersdorferstraße 3, ist in dieser Zeit **geöffnet**; sie bleibt vom 5.—20. August geschlossen.

Der Vorsitzende. Dr. Kuczora.

Firma Gelegenheitskäufe, Gleiwitz
Inh. Henriette Pese. Wilhelmstrasse 19. neben dem Brückenbau.

Nach beendeter Inventur
verkaufe ich noch bis 31. Juli **ohne** Bezugsschein 20% der vorrätigen Artikel.
Schürzen, Kleidchen, Strümpfe, Hemden, Beinkleider, Sweater u. s. w.
Ein Posten Damenstrümpfe a. 65 ₰ 85 ₰ 95 ₰ 1,10 1,25 1,45 ℳ
Ein Posten Herren-Socken a, 45 ₰ 65 ₰ 75 ₰ 85 ₰ 95 ₰
Verschiedene vorteilhafte Artikel sind im Geschäftslokal ausgelegt.

Bekanntmachung.

Bei der 1. Torpedo-Division Kiel werden noch mehrere technische Leute für die Maschinistenlaufbahn, die auch für Infanterie und Pioniere tauglich sind, als **Freiwillige** eingestellt. Junge Leute, die Maschinenbauer, Schlosser, Elektriker oder ähnliche **technische** Berufe mindestens 2½ Jahre gelernt haben, wollen sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere an einem der nächsten Dienstage vorm. 9 Uhr zwecks ärztlicher Untersuchung beim **Bezirkskommando Gleiwitz** melden. Die Einstellung erfolgt voraussichtlich am 1. August 1916.

Unser langjähriges, treues Mitglied, der
Elektromonteur

Herr Franz Wolff

ist von schwerem Siechtum durch einen sanften Tod erlöst worden und hat in Sohrau seine Ruhestätte gefunden. Wir werden dem l. Turnbruder allzeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Männer-Turn-Verein
(Alter Verein) **Gleiwitz**
Prof. **Crull,** 1. Vorsitzender.

Die Front im Osten

Kriegskarte
in 3-Farbendruck, mit eingezeichneter Frontlinie zu Beginn der russischen Juni-Offensive.
im Maßstabe 1 : 500 000.

Preis 1.— Mark.

Verlag: Wolff's Telegr.-Büro.
Zu haben in der
„Oberschl. Volksstimme."

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen **Kirchbau im Hüttenviertel** von **St. Peter-Paul.**
Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar entgegen Pfarrer **Jaglo.**

Gleiwitz, **Anzugstoffe.** **Ring 4.**

Paletots- und Kostümstoffe für Sommer und Winter
verkaufe ⅕ des Lagers bis 1. 8. billig.
Blau und Covercoat noch große Auswahl.
Auf Wunsch nehme gekaufte Stoffe zur Verarbeitung.
P. Noras, Schneidermeister.

Preussische Klassenlotterie

Ziehung der 1. Klasse am 11. und 12. Juli

⅛	¼	½	1/1 Lose
5.—	10.—	20.—	40.— Mark.

Schwierczenna, Cosel O.-S.,
Königl. Preußischer Lotterie-Einnehmer.

Teilnehmer

Zum Ankauf mehrerer gut gelegener, unbebauter Industriegrundstücke in Oberschlesien mit 20—30 000 M. Einlage, welche zur l. Stelle sicher gestellt werden, gesucht. — **Risico ausgeschlossen.** —
Angebote erbeten unter W 289 an die Volksstimme Gleiwitz.

Mehrere Waggon

bestes Wiesenheu

sowie **Preßstroh** hat preiswert abzugeben

J. Urbanek,
Gleiwitz, Hüttendamm 2.

Hindenburg OS.

Stadlers Garten, Hindenburg.
Jeden Donnerstag
Abendkonzert.

Da infolge der geringen uns zugeteilten Menge

Brennspiritus

bei der erstmaligen Verteilung nicht alle berücksichtigt werden konnten, können bei der am 5. d. Mts. beginnenden neuen Ausgabe von Bezugsmarken zunächst nur diejenigen Empfangsberechtigten 1 Bezugsmarke erhalten, die bei der ersten Verteilung leer ausgegangen sind.

Sollten nach beendeter Verteilung am 10. d. Mts. noch Marken übrig geblieben sein, so können diese von den erstmalig Bedachten abgefordert werden. Ob dies möglich ist, wird nach dem 10. durch Anschlag am Lebensmittelbüro bekannt gegeben.

Bei der Abholung der Marken ist nach wie vor Vorlegung des gelben Buches nötig.

Hindenburg, den 3. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

In den Sommerferien werden vom 6. Juli cr. an folgende

Spielplätze

an allen Wochentagen für die schulpflichtige Jugend der Klassen I—IV zur Verfügung gestellt:

Gemeinde—Spielplatz Sosnitzaerstraße 9—10 Uhr vormittags Schulen I. II. XVII. XVIII.
Schulhof Friedhofstraße 3—4 Uhr Nachmittags Schule III.
Schulhof Blücherstraße 3—4 Uhr Nachmittags Schulen IV.
Gemeinde-Spielplatz Sosnitzaerstraße 11—12 Uhr Vormittags Schule V. VII, XVI.
Gemeinde-Spielplatz Sosnitzaerstraße 3—4 Uhr Nachmittags Schulen VI. VIII.
Schulhof Kronprinzenschule 3—4 Uhr Nachmittags Schulen IX. X.
Gemeinde-Spielplatz Hermann'sches Grundstück 9—10 Uhr Vormittags Schulen XI. XII.
Schulhof Galdastraße 3—4 Uhr Nachmittags, Schule XIII.
Gemeinde-Spielplatz Sosnitzaerstraße 4—5 Uhr Nachm. Schulen XIV. XV.
Gemeindespielplatz Herrmann'sches Grundstück 3—4 Uhr Nachmtg. Schulen XIX. XX.

Die Kinder spielen unter Leitung und Aufsicht eines Lehrers.
Wir bitten die Eltern, von dieser Vergünstigung regen Gebrauch zu machen.

Hindenburg OS., den 1. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Schützengilde Gleiwitz

Es starb unser lieber Kamerad
Herr Kaufmann
Georg Scherke
Ehre seinem Andenken.
Antreten zur Beerdigung Mittwoch, nachmittags ½4 Uhr beim Kameraden Ossadnik.

Krieger-Verein Gleiwitz.

Unser Kamerad, Kaufmann
Georg Scherke
ist verstorben. Antreten zu seiner Beerdigung: Mittwoch, den 5. Juli, nachm. 3⅕ Uhr am Vereinslokale Ossadnik, Kaliborerstr., 3. Kompagnie.
Der Vorstand.

Welt-Kino

Gleiwitz.
Dienstag bis Donnerstag
Der Besieger des Todes.
Hervorragendes nordisches Drama aus der Gelehrtenwelt. 3 Akte.
Allzuviel ist ungesund.
Großartiges Lustspiel mit dem bekannten **Paul Heidemann** in der Hauptrolle. — 3 Akte.
Ferner:
Du bist die Heimat.
Drama. — 2 Akte.
Grötesund bei Skien.
Naturbild.

Offene Stellen.

Für Oppeln suchen wir einen ordentlichen, fleißigen
Zeitungsausträger.
Meldungen an die Oberschl. Volksstimme Gleiwitz.

Arbeiter

zum Einschlag von Fichtenholz gesucht.
Freie Unterkunft Gute kräftige Verpflegung wird zu Mk. 1.80 pro Tag gewährt. Lebensmittel genügend vorhanden. Langdauernde gute Arbeit. Decke ist mitzubringen, möglichst auch Axt und Säge. Ungelernte Arbeiter werden angelernt. Antritt kann sofort geschehen bei
Forstverwaltung Kunzendorf
a. d. Biele, Kreis Habelschwerdt.

Mehre bessere

Möbeltischler

finden dauernde, gutlohnende Beschäftigung.
Schles. Holzwarenfabrik- Möbel- u. Tischfabrik.
Wölfelsdorf Bez. Breslau.

Ein verheirater **Kutscher**
für sofort gesucht.
L. Adler, Hindenburg,
Glückaufstraße 19.

Lediger, fleißiger
Knecht,
der mähen kann, sofort gesucht.
Birawkamühle
bei Vilchowitz. O/S.

Hausmeisterstelle

für Wilhelmstr. 34 z. 1/9 an kinderloses Ehepaar. (Ehemann Schlosser oder Monteur) zu vergeben.
J. Rund, in Gleiwitz.

Laufbursche

kann sich melden bei
Arnold Pese, Gleiwitz, Ring 2.

Suche ein **Mädchen**
für Gänge, das auch in der Wirtschaft behilflich sein muß, sofort
Brendel, Ring 7.

Mädchen und Frauen

zum Schälen von Grubenholz gegen guten Akkordlohn sofort gesucht. Meldung beim Holzaufseher Franz **Grube, Knurow.**

Gesucht wird 1 schulentlassenes
Mädchen.
Aelteres Mädchen vorhanden.
Frank, Knurow, Schacht III.

Für einen bürgerlichen Hausstand auf dem Lande mit kleiner Landwirtwird zur Stütze der Hausfrau eine einfache ältere Person,

Mädchen od. Witwe

ohne Anhang, die etwas kochen und nähen kann und vor keiner anderen Arbeit scheut, zum Antritt am 1. Juli gesucht.
Ausführliche Bewerbungen unter A 290 an die Volksstimme Gleiwitz.

Zu mieten gesucht.

In Gleiwitz z. 1. Aug. od. 1. Sept.
Wohnung gesucht
zum ungefähren Preise von jährlich
300 Mark
Näh: Angeb. u. C 291 an die Volksstimme Gleiwitz.

Saubere Wohnung ab 1 August:
1 gr. Zimmer und große Küche
gesucht. Kochgas. Angebote erb. u. U 288 an die Volksstimme Gleiwitz.

Zu vermieten.

Schöne 4 **Zimmerwohnung** mit reichlichem Beigelaß, elektr. Licht, Kochgas u. Garten ist Kronprinzenstr. 27a II. Etg. sofort preiswert zu vermieten und 1. Okt. d. J. oder Neujahr 1917 zu beziehen. Näheres bei **Laffotta.**

Kleiderordnastr. 2. Herrich. 4 Kön. A. d. Oder.

Eine 4 Zimmer Wohnung
zu vermieten vom 1. Okt. zu beziehen.
Gleiwitz, Karlstr 7.

Stube u. Küche, Pferdestall und Trockenst.-Raum sof. z. vermieten.
Mühlstr. 7. **Jonda**

---

3 Zimmer-Wohnung
bald oder später zu beziehen.
Gleiwitz, Löschstraße 20.

Friedrichstr. 22 ist eine 5 Zimmer **Wohnung** mit Mädchenkammer, Bad u. übrigem Nebengelaß zu vermieten. Näh d. **Hannak,** Moltkestr. 31. Stb III.

Große Stube zu verm. Gl. Lohnstr. 14.

Stube u. Küche mit elektr. Licht z. 1. August z. verm. Raudnerstraße 4. a **Krautwurst.**

Zu vermieten **Stallung** f. 5—6 Pferde. **Wagenremise, Heuboden** z 1. August 1916 zu beziehen. Preiswitzerstr. 13.

Zu verkaufen.

„Alfa-Lafal"
Milchseparatoren
am Lager vorrätig bei
Josef Kowalski, Gleiwitz,
Breslauerstraße 7. (Viehmarkt.)
Telefon 1231.

Heirat.

Heiratswunsch!

Förster, kath., gesund, ganz allein, gewesener Gardist, wünscht mit 45—53 jähr. Fräulein oder Witwe vom Lande sich zu verheiraten. Briefe bitte unt. K 295 an die Volksstimme Gleiwitz.

Verschiedenes.

6—7000 Mk. zur 2. Stelle auf ein gutes Zinshaus in Gleiwitz ab 1. 8. 16. von einem pünktl. Zinszahler zu leihen gesucht. Gefl. Angeb. unter M 296 an die Volksstimme Gleiwitz

---

Korallenkette
auf dem Wege zum Coslerkirchhof verloren. Abzugeben in der Volksst.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichten nördlich des Flusses im allgemeinen keinen Vorteil. Der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Riegelstellung zurückgenommenen Divisionen in eine zweite Stellung zurück. Die Gefechtstätigkeit auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen.

Oestlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Kalte Erde". Bei einem derselben drangen sie vorübergehend in unseren vordersten Graben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurden aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Vaux ist die Hohe Batterie von Damloup seit heute Nacht in unserer Hand. Dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwalde (nordwestlich von Pont a Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In zahllosen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen, 4 davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den siebenten, Leutnant Parschau den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Douai ein anderer vorgestern östlich Pervyse (Iserfront) heruntergeholt. Zwei französische Fesselballons wurden in der Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Linienschiff Slawa beschossen ohne Erfolg die Kurländische Küste östlich von Raggasen; sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll beschossen und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die Slawa ist getroffen.

An vielen Stellen der Armee des Generalfeldmarschall v. Hindenburg steigerte der Feind das Feuer und unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Minki (nördlich von Smorgon) zum Kampf in unseren Linien führte, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischtsche sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi-Snow nach vierstündiger Feuervorbereitung angegriffen. Gegen Nordosten von Borodischtsche eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten. Sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toten und Verwundeten zum Kehrtmachen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Linsingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luck konnten unser Vorschreiten nicht aufhalten. Große Kavallerieattacken brachen kläglich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Heeresgruppe des Generals von Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in günstigem Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Enttäuschung über die Resultate des englischen Angriffes.

⊡ Rotterdam, 3. Juli.

Nach den hoffnungsvollen ersten Berichten Haigs über die englische Offensive in Nordfrankreich trat gestern Abend in London große Enttäuschung ein, da die letzten amtlichen Kriegsberichte keine greifbaren Enderfolge melden. Alle englischen Privatmeldungen betonen, daß die Deutschen ungeschwächt angetroffen wurden. Die englischen Truppen suchen an ihrer Front die Methode, die die Deutschen vor Verdun anwenden, nachzuahmen. („Dt. Tgsztg.")

Die Kämpfe um Verdun.

TU. London, 2. Juli.

Der letzte französische Generalstabsbericht hat die Besorgnisse, welche die englische Presse über die Vorgänge bei Verdun hegt, noch erheblich verstärkt. Die Angabe des französischen Generalstabsberichts, daß dort gestern und vorgestern verzweifelte Kämpfe stattgefunden haben, erscheint der Militärkritik als ein Vorzeichen kommenden Unheils. Bei der Besprechung der Lage ergeht sich die Militärkritik in trübe Ahnungen. Der „Daily Telegraf" befürchtet, daß es dem Heldenmute der französischen Truppen nicht mehr lange wird gelingen können, den immer von neuem wiederholten Vorstößen der Deutschen standzuhalten. In einem letzten Bericht des Pariser Korrespondenten der „Times" wird gemeldet, daß sich die Kämpfe über die ganze Front entwickelt haben, daß sich aber der Höhepunkt des Streites nach wie vor in immer steigendem Maße um Verdun konzentriert. Weiter weist das Blatt auf die große Tätigkeit der deutschen Artillerie zwischen Avocourt und Höhe 304 hin.

Ein französisches Kolonialheer für die Westfront

TU. Amsterdam, 2. Juli.

Das holländische Nachrichtenbüro bringt einen Bericht aus Lugano, wonach zu Beginn des Monats Juli ein größeres französisches Kolonialheer an die Westfront entsandt werden soll. Es wären bereits 200 000 Mann in Toulon gelandet. Die Truppen sollen vollkommen ausgerüstet und ausgebildet sein.

Der Verzweiflungsakt der Entente.

TU. Amsterdam, 2. Juli.

Der militärische Mitarbeiter der „Tyd", der sich bisher als äußerst gut informiert erwiesen hat, führt in seinem heutigen Bericht über die Kriegslage aus, daß man offenbar in Kürze auf verschiedene wichtige Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatze gefaßt sein müsse. Der Militärkritiker hält den gleichzeitigen Beginn der Offensive der Verbündeten gegen die Zentralmächte auf allen Front keineswegs für ein zufälliges Zusammentreffen, sondern erblickt darin eine planmäßige Abwickelung. Der Militärkritiker stellt ein erneutes Aufflackern der russischen Offensive fest, weist auf den Rückmarsch der Osterreicher hin, auf die verzweifelten französischen Angriffe bei Verdun und hält eine größere englische Offensive im Anschluß an die andauernde starke Tätigkeit der Artillerie an der englisch-deutschen Front für sehr wahrscheinlich. Die Militärkritiker anderer holländischer Blätter sind gleichfalls geneigt, infolge der Gleichzeitigkeit der Offensive an den verschiedenen Fronten an ein planmäßiges, einheitliches Vorgehen der Verbündeten gegen die Zentralmächte zu glauben. Die Blätter sehen einen Verzweiflungsakt der Entente darin und werfen die Frage auf, wie sich wohl die Lage gestalten wird, falls es den Zentralmächten gelingen sollte, auch des vielleicht letzten und größten Unternehmens der Entente Herr zu werden.

Der Zustand der Kaukasusarmee.

TU. Stockholm, 2. Juli.

Das russische Heer in Kleinasien befindet sich nach Petersburger Berichten in trostlosem Zustande. Es ist zwar an zahlenmäßiger Truppenstärke recht bedeutend, aber die gutgeschulten Regimenter mußten zu unentbehrlichem Ersatz an die Südwestfront geschafft und durch halb ausgebildete Rekruten ersetzt werden. Außerdem haben die Versorgungsschwierigkeiten jede Offensivlust beseitigt. Seitdem die bei den Bewohnern vorgefundenen Vorräte aufgebraucht sind, herrscht geradezu Hungersnot. In Petersburg herrscht die Auffassung, daß die Armee nicht lange mehr ihre alten Stellungen behaupten kann.

Heftige Kämpfe im Bukowinaer Berglande.

TU. Budapest, 2. Juli.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß im Bukowinaer Bergland heftige Kämpfe stattfinden. Als die Russen in einem Zuge von 80 000 Mann angegriffen, wurden sie von den österreichisch-ungarischen Truppen unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Sie erlitten im Putnatale und bei Seletin, Meste-Canesti Jakobeny und Kirlibaba eine große Niederlage Viele Tausende Gefangene blieben in den Händen der Sieger. Auch die Zahl der russischen Verwundeten ist groß.

In Italien dringt die Wahrheit durch.

TU. Lugano, 3. Juli.

Aus dem Piemontesischen Gebiet zurückkehrende Personen erzählen, daß das Volk an die russischen Siege nicht glaubt und an den verkündeten Sieg der Italiener im Trentino nicht solchen Anteil nahm, den es nach den Berichten der Zeitungen genommen haben soll. Der „Enthusiasmus" beschränkt sich ausschließlich auf die sog. Intellektuellen, auf die berufsmäßigen Politiker, sowie auf die „sog. Masse", welche dem bezahlten Führer folgen. Die Deutschen, von denen noch viele in Italien sein sollen, würden nicht mehr so schlecht behandelt, wie früher. Es seien sogar noch viele Oesterreicher in Italien, welche unbelästigt ihrem Berufe nachgehen können, insofern sie keine Feinde haben, welche sie der Spionage verdächtigen. Die Lebensmittel sind sehr knapp, auch Kohle für die industriellen Gebiete. Es herrscht eine direkte feindliche Stimmung gegen die Engländer im Volke trotz aller Schönfärbereien der Zeitungen. Das arbeitende und handelstreibende Volk verlangt nach dem Frieden, zum Unterschied von den Schreiern und Machern, die sich für das Volk lediglich ausgeben.

Rumänischer Protest gegen Rußland.

TU. Sofia 2. Juli.

Wie die „Kambana" meldet, hat der rumänische Gesandte in Petersburg Diamandy im Namen seiner Regierung eine Note überreicht, in der gegen die militärischen Maßnahmen, die die russische Armeeleitung an der Donau offenbar gegen Rumänien begonnen hatte, Einspruch erhoben wird.

Der rumänische Getreidehandel

TU. Bukarest, 2. Juli.

„Diminnata" meldet aus Jassy, die Großgrundbesitzer aller Bezirke der Moldau beschlossen, der Regierung 20 pCt. ihrer Ernte kostenlos für die ärmere Bevölkerung zu überlassen, wenn das Getreidemonopol aufgehoben und ihnen beim Verkauf der übrigen Ernte keine Hindernisse in den Weg gelegt würden.

Das Bauprogramm der Hamburg-Amerika-Linie.

TU. Hamburg, 2. Juli.

Im Anschluß an die bereits gemeldete Unterredung mit dem Vertreter der „Berlingske Tidende" hat sich Generaldirektor Ballin über das Bauprogramm der Hamburg—Amerika-Linie folgendermaßen ausgelassen:

Ob wir deutsche Seeleute tatenlos stillsitzen, davon mögen folgende Mitteilungen über die Handels-Tonnage, die gegenwärtig in Bau ist, zum Beweis dienen. Die Hamburg—Amerrika-Linie baut gegenwärtig den „Bismarck" das größte Schiff der Welt, von 56 000 Tonnen; ferner das Turbinenschiff „Tirpitz" von 32 000 Tonnen au fder Vulkan-Werft. In Bremen sind nicht weniger als neun Dampfer im Bau, von denen vier mit 18 000 Tonnen Tragfähigkeit die größten Frachtdampfer der Welt werden. Auf der Flensburger Werft, wo wir drei größere Passagier-Frachtdampfer in Bau haben, bestellten wir vor einigen Tagen noch zwei Schiffe von je 13 000 Tonnen. Auf Tecklenburg in Geestemünde wurden zwei Frachtdampfer von je 17 000 Tonnen für den Verkehr durch den Panama-Kanal gebaut.

Der Norddeutsche Lloyd baut in Danzig zwei große Schnelldampfer, „Kolumbus" und „Hindenburg" von je 35 000 Tonnen und zwölf weitere Schiffe von je 12 000 Tonnen. — Die Bremen—Afrika-Linie baut 6, die Hansa-Linie 8, die Kosmos-Linie 10 Schiffe, deren Größe zwischen 900 und 13000 Tonnen schwankt. Diese Zahlen beweisen, wenn sie auch nicht erschöpfend sind, da ich Einzelheiten über die Neubauten anderer Gesellschaften nicht bei der Hand habe, daß die leitenden Männer der deutschen Schiffahrt nicht daran denken, nach dem Kriege die Hände in den Schoß zu legen.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai—1. Juni 1916

auf Grund amtlichen Materials.

IV.

Der Nachtmarsch.

Den Verlauf der nun folgenden Nachtkämpfe zu schildern, ist wegen der Fülle der Einzelheiten im Rahmen dieser gedrängten Darstellung unmöglich. Das Bestreben unserer Flottenführung ging vor allem dahin, den abziehenden Feind durch Nachtangriffe unserer leichten Streitkräfte zu schädigen. Gleiche Versuche mußten vom Gegner erwartet werden. Die Verhältnisse der Nacht waren nach Oertlichkeit und Wetterlage für uns denkbar ungünstig. Unsere allgemeine Marschrichtung nach beendeter Schlacht war für den Feind gegeben. Ueberdies ist das Seegebiet südlich des Schlachtfeldes in seiner ganzen Ausdehnung nach Osten durch die jütische Küste beschränkt. Dem Gegner blieben verschiedene Rückmarschrichtungen. Nördlich des Schlachtfeldes öffnet sich die See über Nord nach Osten und läßt nach allen Seiten freien Raum bis zur norwegischen Küste. Die feindlichen leichten Streitkräfte, die erheblich in der Ueberzahl sind, können uns aber gewissermaßen in fester Stellung erwarten, während die unseren den Gegner suchen müssen. Dazu ist die nordische Nacht kurz, das Wetter neblig und unsichtig.

Kurz nach 12 Uhr haben Hamburg und Elbing ein Gefecht mit einem Kleinen Kreuzer der Arethuse-Klasse, der schwer beschädigt wird. Etwa 12 Uhr 30 stoßen unsere älteren Kleinen Kreuzer der IV. Aufklärungsgruppe auf überlegene feindliche Streitkräfte, die von ihnen unter sehr wirksames Feuer genommen werden. Auf unserer Seite erhält der kleine Kreuzer Frauenlob eine Beschädigung, die ihn in der Gefechtsfähigkeit herabsetzt. Er kommt aus Sicht und wird von da ab vermißt. Zwischen 1 Uhr und 3 Uhr vormittags folgen zahlreiche Zerstörerangriffe gegen das 1. Geschwader. Immer von neuem flammt der Horizont von Schüssen und suchenden Scheinwerfern. Das Zerstörerführerschiff G 60 — die Bezeichnungen sind in der Nacht nur undeutlich zu erkennen und daher nicht durch-

Das Geheimnis von Siebenstein.

Roman von Erich Ebenstein.

34) (Nachdruck verboten.)

„Wie, Sie waren auch in Brasilien, Herr von Kastenreit? Wann? In welchem Jahre? Waren Sie allein dort oder mit einer Gesellschaft? Drangen Sie tiefer in das Innere ein? Sie dürfen sich nicht wundern über mein brennendes Interesse: ich war nämlich auch dort und von all meinen Reisen ist mir die nach Brasilien aus persönlichen Gründen in der merkwürdigsten Erinnerung geblieben."

„Ich wundere mich ja gar nicht", antwortete Herr von Kastenreit artig, „leider war es mir nicht vergönnt, meine Absicht auszuführen und brasilianischen Boden zu betreten. Mein Begleiter erkrankte noch in Neu-Orleans und wir mußten die Weiterreise nach Südamerika deshalb aufgeben. Es hat mir sehr leid getan, denn man hat mir Wunderdinge von dem Lande erzählt. Darf man übrigens fragen, wodurch es Ihnen in so merkwürdiger Erinnerung blieb?"

„O gewiß!" Belmont lehnte sich lächelnd zurück. „Weil ich dort von Wilden ermordet wurde!"

Frau Jeannette stieß einen kleinen Schrei aus.

„Um Gottes willen! Wie können Sie mit solchen Dingen Scherz treiben, lieber Belmont?"

„Ich scherze ja nicht. Ich berichte nur eine Tatsache, die damals durch alle Blätter Europas die Runde machte. Uebrigens sehen Sie, verehrte Frau, daß ich trotzdem noch lebe!" Er wandte sich wieder an Kastenreit: „Die Sache war so. Ich hatte mich der vor drei Jahren von Lyon ausgehenden Expedition d'Argenteuil angeschlossen, die sich hauptsächlich die Urwälder Brasiliens zum Ziel ihrer wissenschaftlichen Erforschung ausersehen hatte. Wir langten wohlbehalten in Bahia an und traten von dort aus nach kurzer Rast die Reise ins Innere an. Anfangs ging alles gut. Die Expedition bestand aus zwölf Personen samt mir und meinem Diener. Ein Arzt fehlte leider. Dies hat sich in der Folge schwer gerächt, denn nur zu bald begann ein mörderisches Fieber unsere Leute zu verringern. Schließlich waren nur mehr mein Diener und ich noch gesund, und da wir zwei doch nicht allein weiterreisen konnten, ich aber auch nicht ganz ohne Erfolg heimkehren wollte, so beschloß ich, mit Hilfe von gemieteten Eingeborenen wenigstens auf einem Umweg durch bisher kaum erforschtes Gebiet nach Bahia zurückzukehren."

„Und Sie hatten keine Angst vor den berüchtigten Indianern, die ja noch mit diesem schrecklichen Pfeilgift ihren Feinden nachstellen sollen?" fragte Frau Jeannette schaudernd.

„Nein, Gnädigste. Was wir bisher von Indianern gesehen hatten, stellte sich als harmloses, höchst armseliges, feiges Gesindel dar. Aber ich muß gestehen, daß ich die Gefahr eben auf Grund dieses Eindruckes unterschätzte. Denn als wir nun in wirkliche Wildnis kamen, hatten wir es mit ganz anderen Leuten zu tun. Zwar haben wir nie einen dieser Wilden zu Gesicht bekommen, aber wir spürten ihre Nähe mehr als einmal sehr unangenehm, indem plötzlich lautlos Pfeile in unser Lager sausten. Eines der ersten Opfer war mein armer Diener, und da ich nun ganz auf die fragwürdige Treue fremder Leute angewiesen war, drängte ich selbst auf rascheste Heimkehr. Die brasilianischen Diener, die unter Führung eines Spaniers standen, waren derselben Meinung. Sie hatten zwei der Ihren durch Indianerpfeile verloren und schlugen also nur zu gern eine kürzere Strecke ein. Schon glaubte ich mich gerettet, da — — fielen eines Nachts meine eigenen Leute über mich her, banden und knebelten mich, gaben mir einen Stich in die Brust und machten sich — meine gesamte Habe mit sich nehmend — auf und davon."

„Schrecklich! Und davon haben Sie uns noch nie etwas erzählt!"

„Bah, wozu darüber reden? Es kommt mir immer wie eine Albernheit vor — und wenn Herr von Kastenreit mich nicht vorhin eigens darum gefragt hätte, würden Sie es wohl nie erfahren haben."

„Nun, wie wir sehen, wurden Sie aber gottlob doch gerettet!" meinte Kastenreit freundlich. „Der Stich war also nicht tödlich?"

„Nein. Am andern Morgen fand mich ein zufällig des Weges kommender Farmer, brachte mich in sein Haus und dort pflegte man mich gesund. Die Leute waren Deutsche. Ein Glück im Unglück war es, daß ich wenigstens meine Papiere und eine kleine Summe Geldes in meinen Kleidern eingenäht bei mir trug, sonst hätte ich vor dem Konsul in Bahia nicht einmal meine Persönlichkeit beweisen können. In Europa, wo man inzwischen auf die Gerüchte von der gänzlichen Aufreibung der Expedition hin meinen Tod verkündet hatte, wäre es mir ohnehin fast nicht gelungen."

„Wieso?"

Herr von Belmont lachte.

„Ach, ein Querkopf von Onkel, der mich seit meiner Jünglingszeit nicht gesehen hatte, behauptete, ich sei gar nicht sein Neffe. Da aber zahlreiche andere Personen mich erkannten, hatte die Sache schließlich nichts auf sich und ich konnte somit ungehindert in den Besitz meines mir durch den inzwischen erfolgten Tod meiner Mutter zugefallenen Erbes treten."

„Das war jenes schöne Schloß Belmont, nicht wahr, von dem Sie uns öfter erzählten?"

„Ja. Ich habe es gleich nach meiner Rückkehr verkauft. Die Gegend war mir verleidet, wie die ganze Heimat überhaupt, seit meine teure Mutter mich dort nicht mehr erwartet."

Belmont sprach die letzten Worte leise und mit so warmem Gefühl, daß Frau Jeannette sich nicht enthalten konnte, ihm stumm die Hand zu drücken.

Gleich darauf hob sie horchend den Kopf.

„Ich glaube, die Mädchen kommen zurück", sagte sie schalkhaft lächelnd. „Gehen Sie Ihnen entgegen, lieber Belmont, aber verraten Sie ja nicht, daß wir lieben Besuch haben!"

(Fortsetzung folgt.)

aus sicher —, der Zerstörer G 3 (oder 93), 78 G 06 und 27 werden durch Feuer, zum Teil im Zeitraum von Sekunden vernichtet. Ein Zerstörer, dessen Bezeichnung nicht zu erkennen war, wird von einem Linienschiff durch Rammstoß in zwei Teile geschnitten. Frener werden 7 Zerstörer, darunter G 30 getroffen und schwer beschädigt. Mitten in diesen Gefechten taucht plötzlich ein Panzerkreuzer der Cressy-Klasse dicht neben unseren Linienschiffen, darunter das Flottenflaggschiff, auf, die ihn mit Feuer überschütten. Nach 40 Sekunden brennt das ganze Schiff und ist nach 4 Minuten gesunken. Zahllose Torpedolaufbahnen werden während dieser Angriffe von unseren Schiffen gesichtet, aber nur unser kleiner Kreuzer „Rostock" erhält einen Torpedotreffer. „Elbing" wird bei einem unvermeidlichen Manöver beschädigt. Beide Schiffe müssen später verlassen werden. Die Besatzungen werden bis zum letzten Mann von unseren Torpedobooten an Bord genommen. In den Morgenstunden fällt unser älteres Linienschiff „Pommern" einem Torpedoschuß zum Opfer. Von den beschädigten feindlichen Zerstörern bleiben aus den Gefechten mehrere, wie lohende Fackeln brennend, liegen. Unter ihnen werden die neuesten Zerstörerführerschiffe „Tripperary" und „Turbulent" festgestellt. Die Ueberlebenden der Besatzungen werden von uns gerettet, die Schiffe in sinkendem Zustande zurückgelassen. Auch unsere Torpedoboote finden Gelegenheit, sich während der Nacht mit den englischen Zerstörern zu messen. Nur ein Boot geht verloren, es ist auf eine vom Feinde gelegte Mine gelaufen. Unsere tapfere „Lützow", die den Nachtmarsch noch mit mittlerer Geschwindigkeit angetreten hat, hält sich noch lange manövrierfähig.

Als das Frührot des historischen 1. Juli am östlichen Himmel aufdämmerte, erwartete jeder, daß die erwachende Sonne die zu neuer Schlacht aufmarschierte englische Linie beleuchten werde. Diese Erwartung wurde getäuscht. Der Horizont ringsum war leer, soweit das Auge reichte. Erst am Vormittage wurde durch eines unserer mittlerweile aufgestiegenen Luftschiffe ein aus 12 Schiffen bestehende Linienschiffsgeschwader, das aus der südlichen Nordsee kommend mit hoher Fahrt nordwärts steuerte, gemeldet. Zum größten Bedauern aller Beteiligten war es für unsere Flotte zu spät, um es noch einzuholen und anzugreifen.

Die bis zum Morgen gespannt auf die Gegenwart und die kommenden Stunden gerichteten Gedanken konnten sich nun in Ruhe rückwärts wenden. Zum ersten Male klärte sich im bewußten Nachdenken die sich bunt drängende Fülle der Erlebnisse und Bilder. Was war geschehen? Nach der für uns mit einem schönen Erfolge endenden Panzerkreuzerschlacht gegen einen zeitweise erheblich überlegenen Feind erscheint im rechten Augenblick das Gros unserer Linienschiffe. Die englischen schnellen Verbände gehen nordwärts zurück. Unsere Flotte folgt ihnen, die Panzerkreuzer unter zunehmend heftigem Feuerkampf. In der dunsterfüllten Luft stößt unsere aus leichten Streitkräften bestehende Spitze auf das feindliche weit überlegene Linienschiffsgros. Der Flottenchef entschließt sich, die vollzählig versammelte und etwa um das Doppelte überlegene englische Hauptstreitmacht anzugreifen. In zwei aufeinander folgenden wuchtigen Stößen mitten in die Gegnerische Linie hinein erleidet der Feind empfindliche Verluste, während von unserer Seite nur ein Kleiner Kreuzer und vier Torpedoboote auf dem Kampfplatz bleiben. Als unsere Streitkräfte zum dritten Male dem Gegner sich in Schlachtordnung stellen, ist er verschwunden. Nach kurzem letzten Aufflackern der Tagschlacht folgen in spukhaften Bildern Nachtgefecht auf Nachgefecht, bis der Tag graut. Am Morgen fehlen zwar die brave Pommern, ferner Rostock und Frauenlob, aber der Feind hat im Angriff schwere Verluste erlitten. Als die Sonne erwacht und das Auge nach den Anstrengungen des Kampfes Zeit findet, unsere Linien zu überschauen, trägt zwar manches Schiff ein Ehrenmal an Stirn und Leib, mancher brave Kämpfer fehlt in den Reihen der Kameraden, aber die Lebenden kehren siegreich heim, und eine stille ernste Freude senkt sich über aller Herzen.

(Schluß folgt.)

v. Bethmann-Hollweg gegen Sasonow.

WTB. Berlin, 3. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In einer Unterredung mit einem Redakteur des „Rußkoje Slowo" ist der **russische Minister des Aeußeren** von neuem auf die Entstehungsgeschichte des Krieges zu sprechen gekommen. Die **Schuld Rußlands an der Entfesselung des Weltbrandes** ist durch die vom **Reichskanzler** bei verschiedenen Gelegenheiten abgegebenen **Erklärungen,** sowie durch die amtlichen deutschen Veröffentlichungen so klar und unwiderleglich nachgewiesen, daß es überflüssig erscheint, auf diese Unterredung näher einzugehen. Nur einige Punkte der Aeußerungen des Herrn Sasonow, welche mit den Tatsachen in direktem Widerspruch stehen, seien hier richtig gestellt.

Herr Sasonow weist darauf hin, der Reichskanzler habe behauptet, daß England, Frankreich und Rußland sich durch ein **Bündnis** gegen Deutschland eng zusammengeschlossen hätten. Der Reichskanzler hat von einem solchen **Bündnis** niemals gesprochen; wie aus den Veröffentlichungen der Kaiserlichen Regierung hervorgeht, sind ihr die Beziehungen, die die Ententemächte vor dem Kriege verknüpften, genau bekannt gewesen. Der Reichskanzler hat auf Grund dieser Kenntnis nur wiederholt die Tatsache festgestellt, daß diese **Beziehungen** die **Einkreisung Deutschlands zum Ziel hatten.** Diese Feststellung wird durch die Ausführungen des Herrn Sasonows nicht nur nicht widerlegt, sondern **direkt bestätigt.** Der Minister erklärt selbst, „daß Frankreich und Rußland trotz ihrer von Grund aus friedlichen Gesinnung und ihres aufrichtigen Wunsches, ein Blutvergießen zu vermeiden, sich entschlossen hätten, die Anmaßung Deutschlands niederzuschlagen." Er bestätigt ferner, daß er bei diesem Plan bestimmt auf die **Unterstützung Englands** gerechnet hat, und liefert durch dieses Eingeständnis einen schlagenden Beweis für die von deutscher Seite stets betonte **Mitschuld Englands** am Ausbruch des Krieges.

Herr Sasonow wirft dem Reichskanzler vor, er habe sorgsam vermieden, zu erwähnen, daß die russische Mobilmachung nach derjenigen der österreichisch-ungarischen Armee und eines beträchtlichen Teiles der deutschen Armee erfolgt sei. Dem gegenüber sei daran erinnert, daß, als am 31. Juli 1914 die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee bekannt gegeben wurde, Oesterreich-Ungarn nur 8 nicht an der russischen Grenze garnisonierte Korps gegen Serbien mobil gemacht hatte. Daß **Deutschland** zu diesem Zeitpunkt bereits einen beträchtlichen Teil seiner Armee mobil gemacht habe, ist eine **gänzlich aus der Luft gegriffene Behauptung.** Eine Teilmobilmachung hat in Deutschland überhaupt nicht stattgefunden. Der Mobilmachungsbefehl für die ganze deutsche Armee erging bekanntlich erst am **1. August** nachmittags 5 Uhr, als Antwort auf die allgemeine russische Mobilmachung. Mobilmachungsmaßnahmen irgend welcher Art sind vorher nicht getroffen worden.

Herr Sasonow behauptet, „diese Mobilmachung" sei durch den Lokalanzeiger vorzeitig dem deutschen Volke bekannt gegeben worden. Herrn Sasonow muß aus der Berichterstattung der russischen Botschaft in Berlin bekannt sein, daß die am 30. Juli von dem genannten Blatte infolge eines Irrtums durch ein Extrablatt verbreitete falsche Nachricht von der deutschen Mobilmachung sofort von amtlicher Seite widerrufen wurde und daß überdies die Botschaft bereits eine Viertelstunde nach Ausgabe des Extrablattes von einem Mitglied der Redaktion des Lokalanzeigers telephonisch über den Sachverhalt aufgeklärt worden ist.

Der russische Minister scheut sich nicht, dem Redakteur des Rußkoje Slowo das Märchen aufzubinden, es bestehe die feste Sicherheit, die jetzt ganz Europa habe, daß das **Ultimatum Oesterreich-Ungarns** an Serbien unter dem unmittelbaren **Einfluß** eines hervorragenden **deutschen Diplomaten** ausgearbeitet und mit Uebergehung des Leiters der deutschen Politik dem Kaiser Wilhelm zur Billigung unterbreitet wurde." Wir stellen hiermit fest, daß diese Behauptung in **allen Einzelheiten frei erfunden** ist und **jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt.**

Das neue Postgesetz.

Das Gesetz vom 21. Juni 1916, betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe, tritt am **1. August** 1916 in Kraft. Danach kostet vom 1. August ab:

der **Ortsbrief** (bis 250 Gramm) freigemacht 7½ Pfg., nicht freigemacht 15 Pfg.,

der **einfache Fernbrief** (bis 20 Gramm) freigemacht 15 Pf., nicht freigemacht 25 Pf.,

der **doppelte Fernbrief** (über 20 bis 250 Gramm) freigemacht 25 Pf., nicht freigemacht 35 Pf.,

die **Postkarte freigemacht** 7½ Pf., nicht freigemacht 15 Pf.,

das **Paket bis 5 Kilogramm** in der 1. Zone 30 Pf., auf allen weiteren Entfernungen 60 Pf. (dazu tritt bei nicht freigemachten Paketen bis 5 Kilogramm der Portozuschlag von 10 Pfg.),

das **Paket über 5 Kilogramm** in der 1. Zone 10 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 20 Pf. mehr als bisher.

Der **Brief mit Wertangabe** in der 1. Zone 25 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf., außerdem die Versicherungsgebühr wie bisher, und bei nicht freigemachten Wertbriefen der Portozuschlag von 10 Pf.,

der **Postauftragsbrief** 35 Pf.,

das **Telegramm im Stadtverkehr:** bis 5 Wörter einschl. 40 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pf. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pf.,

das **Telegramm im sonstigen Verkehr:** bis 5 Wörter einschl. 60 Pf., über 5 bis 10 Wörter einschl. für jedes Wort 2 Pf. mehr, über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pf.,

Im **Fernsprechverkehr** beträgt

die **jährliche Pauschgebühr** in den kleinsten Netzen 88 Mk., steigend bis 198 Mk. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen,

die **jährliche Grundgebühr** in Netzen von nicht mehr als 1 000 Anschlüssen 66 Mk., steigend bis 110 Mk. in Netzen mit mehr als 1 000 Anschlüssen,

die **Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr** 5½ Pf. für jede Verbindung,

die **Gebühr für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort** bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 Kilometer 22 Pf. für je 3 Minuten, steigend bis zu 2 Mk. 20 Pfg. bei einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometer.

Bruchpfennige, die sich bei den Abrechnungen ergeben, werden auf volle Pfennige aufwärts abgerundet. Für einen nicht freigemachten Ortsbrief, der von einer Behörde unter der Bezeichnung „Portopflichtige Dienstsache" abgesandt wird, und für eine solche Postkarte sind vom Empfänger also 8 Pfg. zu entrichten.

Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postscheckverkehr, jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postscheckämter, wie für Ortsbriefe künftig 7½ Pfg.

* * *

800 Millionen Postwertzeichen. Die Einführung der Reichsabgabe bei den Post- und Telegraphengebühren zum 1. August macht bekanntlich neue Postwertzeichen zu 2½, 7½ und 15 Pf. sowie Postkarten ohne und mit Antwort zu 7½ Pf. notwendig. Der erste Bedarf der Postanstalten an diesen Wertzeichen beträgt mehr als 800 Millionen Stück. Sobald diese hergestellt sind, werden auch Freimarkenrollen mit den neuen Marken zu 7½ und 1 5Pf. für Portokontrollkassen angefertigt. Ebenso werden die Postwertzeichengeber und Postkartengeber, wie jetzt die Briefmarkenautomaten amtlich heißen, für die neuen Werte eingerichtet. Die jetzigen Verteiler von Briefmarken zu 5 Pf. werden so eingerichtet, daß sie nach dem Einwurf eines Zehnpfennigstückes eine Marke zu 7½ Pf. und eine Marke zu 2½ Pf. geben. Die Postkartengeber geben dann für 10 Pf. eine Postkarte zu 7½ Pf. und eine Marke zu 2½ Pf. Ergeben sich ferner bei nicht freigemachten und unzureichend freigemachten Sendungen und bei der Gebühr für die Vergleichung von Telegrammen Bruchpfennige, so werden sie natürlich auf volle Pfennige aufwärts abgerundet. Ein Ortsbrief, der von einer Behörde nicht freigemacht, als portopflichtige Dienstsache abgeschickt wird kostet dan dem Empfänger 8 Pfg. Briefe von Kunden an ihre Postscheckämter kosten künftig wie Ortsbriefe 7½ Pf.

Personal-Nachrichten.

* **Schulpersonalien.** Endgültig angestellt: Lehrer Georg Bregulla in Neudorf, Kreis Kattowitz; Edmund Ruszczynski in Charlottengrube, Kreis Rybnik; Paul Paritschke in Laband, Kreis Gleiwitz; Paul Mundiol in Burgsdorf, Kreis Kreuzburg ;Josef Koslik aus Slupsko in Lubek, Kreis Gleiwitz. Schulamtsbewerbe Alfons Morawetz in Groß-Rauden, Kr. Rybnik. Lehrerinnen: Ilse Bialas in Gleiwitz; Klara Bartelt in Schakanau, Kr. Gleiwitz; Elfriede Steinfort in Gleiwitz; Elfriede Scholz aus Ratibor in Paulsdorf, Kr. Hindenburg, Schulamtsbewerberinnen Katharina Hutte in Jellowa, Kr. Oppeln; Magdalena Nicklaus in Brinnitz, Kreis Oppeln. — Einstweilig angestellt: Lehrer Walter Blachetta in Neudorf, Kr. Kattowitz; Hermann Böhm in Kostenthal, Kreis Kosel; Kurt Grzondziel in Bresnitz, Kreis Neustadt OS. Schulamtsbewerber Friedrich Schiel in Bierdran, Kr. Oppeln. Lehrerinnen: Luzie Bembenek aus Ober-Radlin in Radlin, Kr. Rybnik; Elisabeth Stephan in Miechowitz, Kr. Beuthen; Luise Guttmann in Ratibor; techn. Lehrerin Wanda Schmidt aus Orzegow in Schomberg, Kr. Beuthen. — Der Lehrauftrag erteilt: den Lehrerinnen Elisabeth Becker aus Thurzokolonie in Kochlowitz, Kreis Kattowitz. — Uebertragen die Verwaltung einer Lehrerstelle: dem Lehrer Wilhelm Bernert aus Groß-Blumenau in Paschkowitz, Kreis Kreuzburg. — Die Anstellungsprüfung bestanden: die Lehrer Kurt Blaschke in Dammratsch, Kreis Oppeln; Karl Krempiz in Golassowitz, Kreis Pleß. — In den Ruhestand tritt: Lehrer Rudolf Butzek in Eichenau, Kreis Kattowitz am 1. Oktober 1916. — Aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks Oppeln scheidet aus: Lehrer Paul Völkel in Zülz infolge Ernennung zum Präparandenlehrer bei der Seminar-Präparandenanstalt Zülz.

Handel und Verkehr.

Preiserhöhung für Kohlen und Briketts in Mitteldeutschland.

Der Ausschuß des Förder- und Verkaufsverbandes der Zwickauer und Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenwerke beschloß, vom 1. August d. Js. ab die Preise um 10 Proz. zu erhöhen. Begründet wird die Preiserhöhung mit den gestiegenen Gestehungskosten, vor allem mit der Preissteigerung für Grubenhölzer.

In der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie wurden ab 1. Juli die Werkpreise um 10 Mk. für Briketts erhöht. Ein abermaliger Preisaufschlag von 5 Mk. wird entsprechend den seinerzeit vereinbarten Richtlinien am 1. Oktober in Geltung treten.

Erhöhung der Röhrenpreise. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Im Zusammenhange mit der von der Röhrenpreiskonvention vorgenommenen Hinaufsetzung der Röhrenpreise, die übrigens als Höchstpreise angesehen werden sollen, wurden auch die Ausfuhrpreise erhöht, und zwar um mindestens 20 Mk. und bis zur Höchstgrenze von 50 Mk. per Tonne. Die Geschäftslage in Siederöhren ist sehr gut, in Gasröhren infolge der ruhigeren Lage des Baumarktes weniger günstig.

Der Verein deutscher Spiegelglasfabrikanten setzt mit sofortiger Wirkung die Preise für starke, fein-weiße, unbelegt Spiegelgläser in festen Maßen neu fest. Die neuen Preise stellen sich gegenüber den vor dem Krieg geltenden Notierung um 27½ Prozent höher.

Aus den Kreisen Rybnik und Pleß.

* **[Kirchenwahlen.]** Unter großer Wahlbeteiligung begannen Sonntag mittags ½1 Uhr im Pogoda'schen Saale die Wahlen zu den kirchlichen Körperschaften. Etwa 600 Wahlberechtigte aus der Stadt und den ländlichen Gemeinden, die zur Parochie gehören, hatten sich eingefunden und die weiten Räume des Pogoda'schen Hotels und Saales waren kaum imstande die Menge der Wähler zu fassen. **Die Wahlen zum Kirchenvorstande** begannen um ½1 Uhr und dauerten — incl. der Verkündigung des Wahlresultats — bis um ½5 Uhr nachmittags. 584 Stimmen wurden abgegeben. Gewählt wurden: Bergwerksdirektor Januschowski-NiederBirkenau, Fleischermeister Georg Nowak-Rybnik, Rektor Paul Grenzer-Niedobschütz, Bürgermeister a. D. Otto Günther-Rybnik, Rentner Paul Dorrison-Rybnik. **Die Wahlen zur kirchl. Gemeindevertretung** begannen bei wesentlich schwächerer Beteligung nach ½5 Uhr. Auch da waren 2 Listen aufgestellt. Zu wählen waren 15 Gemeindevertreter. Abgegeben wurden im Ganzen nur 328 Stimmen. Gewählt wurden: Hauptlehrer Kawik-Radoschau, Gastwirt Solinsky-Rybnik, Bergverwalter Flazek-Niedobschütz, Kanzleibeamter Knaffel-Rybnik, Rendant Hoffmann-Paruschowitz, Kaufmann Fuchs-Rybnik, Gemeindevorsteher Musiol-Lentzberg, Rektor Baron-Smolina, Werkmeister Lippa-Lentzberg, Kanzleibeamter Richter-Rybnik, Hüttenbeamter Paulczyk-Rybnik, Hauptlehrer Gottker-Kgl. Zamyslau, Aufseher Tomaschek-Rybnk, Obermeister Bober-Rybnik, Schlossermeister Kowoll-Rybnik.

[Kriegsbesoldung und Zivildiensteinkommen.] Zur Anrechnung der Kriegsbesoldung auf das Zivildiensteinkommen der Beamten hat der Finanzminister weitere Grundsätze aufgestellt. Eine Offizierspension ruht bei Heranziehung zum Kriegsdienst. Der anrechnungsfähige Teil der Kriegsbesoldung ist dann um die ruhende Militärpension zu kürzen und nur mit dem verbleibenden Teil auf das Zivildiensteinkommen oder das Ruhegehalt anzurechnen. Dies gilt auch für die abgefundenen Personen der Unterklassen, soweit sie die Besoldung eines Offiziers erhalten. Es gilt auch für die Pensionäre und Rentenempfänger, die mit oberen Beamtenstellen der Militärverwaltung beliehen sind. Pensionierte oder auf Wartegeld stehende Zivilbeamte sind für Pension oder Wartgeld nach denselben Grundsätzen zu behandeln, wie die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten für ihr Diensteinkommen, wenn sie bei der Mobilmachung in den Kriegsdienst treten. Die Anrechnung hat mit dem Tage zu beginnen und aufzuhören, von dem die Zahlung der Kriegsbesoldung ihren Anfang nimmt und endigt. Zu der Anrechnung des Mindesteinkommens von 3 600 Mk. genügt die tatsächliche Eheschließung für sich allein nicht. Der Beamte muß einen eigenen Hausstand haben.

Nikolai-Pleß, 4. Juli.

* **[Reliquienfest in Panewnik.]** Am 21. September 1913 wurden Gebeine der hl. Erzmärtyrer Ptolomäus und Roman feierlich in die Panewniker Franziskanerkirche überführt. Die endgültige Beisetzung der Reliquien in der Klosterkirche sollte anfangs August 1914 stattfinden. Infolge des Kriegsausbruchs wurde das Fest abgesagt. Nachdem inzwischen 2 Jahre ins Land gegangen sind, konnte die feierliche Beisetzung und kanonische Prüfung und Versiegelung der heiligen Ueberreste nun doch erfolgen.

Am Sonntag, den 2. Juli, nachmittags ¼4 Uhr trafen Se. bischöfl. Gnaden Weihbischof Dr. Augustin in Begleitung des Herrn Erzpriesters Kapitza von Tichau kommend am Bahnhof in Idaweiche ein. Von dem feierlichen Geläute der Klosterglocken begrüßt, fuhr der hochwürdigste Herr zum Kloster. Hier waren drei prunkhafte Ehrenpforten in kurzen Abständen errichtet, nämlich von den Gemeinden Ellguth und Panewnik und dem Franziskaner-Konvent. Der Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher und der Quardian des Klosters, Pater Augustin Gabor, widmeten hier dem Kirchenfürsten herzliche Worte der Begrüßung. Weißgekleidete Mädchen, die Blumen und Grüngewinde trugen, zum Teil in die malerische oberschlesische Bauerntracht gekleidet, hatten sich in großer Anzahl zum Empfang eingefunden, ebenso eine Reihe katholischer Vereine mit ihren Fahnen. Prozessionaliter wurde der Weihbischof unter dem Traghimmel zur Klosterkirche geleitet. Nach einer kurzen Adoration begaben sich Se. bischöfl. Gnaden in die Sakristei. Hier wurde die Urkunde, die den Gebeinen der Heiligen zur Bestätigung ihrer Echtheit und kanonischen Versiegelung beigefügt werden muß, abgefaßt.

Dann zog eine feierliche Prozession, in ihrer Mitte der Weihbischof, vor dem die Reliquien von vier Priestern in der roten Dalmatika getragen wurden, aus dem Seitentor der Kirche zu einer aus Tannengrün und rosendurchflochtenen Gewinden hergestellten Tribüne vor der Klosterpforte. Hier entwickelte sich ein erhebendes festliches Bild im Glanze der Julisonne. Ein Silberschrein, über dem in kunstvoller Schmiedearbeit die vergoldeten bischöflichen Insignien sich erhoben, funkelte im Sonnenlicht und harrte der hl. Ueberreste. Der Silbersarg nahm den bisherigen Holzschrein mit den Reliquien auf. Dann wurde der Schrein gemäß den kirchlichen Vorschriften an vier Stellen mit dem bischöfl. Siegel versehen. Eine unabsehbare Menschenmenge, die auf der weiten Fläche vor dem Kloster ringsum das Standbild der hl. Hedwig und bis auf den Klosterfriedhof hin dicht gedrängt stand, bezeugte den neuen Schutzpatronen des Klosters Panewnik ihre Verehrung.

Als der Reliquienschrein versiegelt war, wandte sich Herr Weihbischof Dr. Augustin an die Gläubigen zunächst in einer polnischen und dann in einer deutschen Ansprache. Er dankte für den Empfang, der ihm von den Ortsbehörden, dem Franziskaner-Konvent und allen Anwesenden für den schönen Empfang, der ihm bereitet worden sei.

Angesichts der schweren Opfer, die der Krieg auferlegt, verweist der bischöfliche Redner auf das Beispiel der Heiligen. Die hl. Märtyrer haben ausgeharrt. Von den ersten Christen heißt es in der hl. Schrift: „Sie harrten aus im Brotbrechen und Gebete." Von diesem Worte ausgehend, mahnte der Herr Weihbischof in eindringlichen Worten zur eifrigen Uebung des Gebetes und dem Empfang der hl. Sakramente. Der Herr Weihbischof übergab dann die hl. Reliquien der Obhut des Quardians und des Klosters und forderte die Gläubigen zu ihrer Bekehrung auf.

Nach der Ansprache erteilte der Weihbischof den oberhirtlichen Segen und stimmte dann das Te deum an. Unter den Klängen des Ambrosianischen Lobgesanges setzte sich die Prozession in Bewegung, in der die Reliquien über den Klosterplatz und durch die Ehrenpforten zur Kirche getragen wurden, um dort im Reliquienaltar, links vom Hochaltar, beigesetzt zu werden. Anschließend an die Reliquienfeier spendete der Herr Weihbischof das hl. Sakrament der Firmung.

* **[Fischfang in der Weichsel.]** Daß die Weichsel ein hervorragend fischreicher Fluß ist, zeigt sich am besten nach jedem Hochwasser. Auch nach dem erst kürzlich verlaufenen Hochwasser kamen Fische in erstaunlicher Menge und Schwere zum Vorschein; eine willkommenen Beute der in der Nähe des Flusses liegenden Ansiedler und ungezählter Freunde des Angelsports. Fische im Gewichte von 10 bis 20 Pfund wurden in sehr großer Menge mit dem Handnetz gefangen, an der Angel sogar ein Pfund wiegender Hecht im Längenmaß von 1½ Meter. Es kostete reichlich Mühe, den bejahrten Fischräuber an Land zu bringen, gelang aber dem alten Fischer Raida-Goczalkowitz. Das Bad Goczalkowitz ist nunmehr reichlich mit Fischen versehen. — Die Stadt Pleß hat von dieser Fischernte nur wenig zu sehen bekommen.

Provinzielles.

[•] **Neisse. Die Todesstrafe für den Pagoscher Vatermörder.** Wie gemeldet wird, endete die vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in zwei Tagen durchgeführte Verhandlung gegen den Gärtnerstellenbesitzer Albert Mandel und seine Mutter, die Auszüglersfrau Albine Mandel, wegen Vatermordes bezw. Beihilfe dazu, damit ,daß Albert Mandel zum Tode und den üblichen Nebenstrafen verurteilt, die Mutter aber freigesprochen wurde.

[•] **Muskau O.-L. Beim Baden ertrunken.** Der etwa 20 Jahre alte Sohn der Schuhmacherswitwe Anders von hier geriet beim Baden in der Neiße in eine tiefe Stelle und ertrank.

Sagbor. Der Lebensretter ertrunken. Ein 7jähriger Knabe geriet beim Baden in Lebensgefahr. Ein Soldat kam vorüber und wollte den Knaben retten, mußte aber seinen Liebesdienst mit dem Tode büßen; von einem Schlaganfall betroffen, sank er in die Tiefe, während der Knabe mittels Haken gerettet werden konnte. Erst tags zuvor war der 23jährige Soldat, Sohn des Besitzers Häusler aus Hammer, mit Urlaub bei den Eltern eingetroffen.

[•] **Löwenberg. Große Freude** wurde der in Mühlseiffen wohnenden Familie Matschke durch die unerwartete Heimkehr ihres Gatten und Vaters, der sich seit 1914 in Gefangenschaft befand, bereitet. Am 16. Oktober war M. in Rußland schwer verwundet worden. Am 24. Oktober fand seine Gefangennahme in einem Feldlazarett statt. Von dort ransportierten ihn die Russen nach Sibirien. Nunmehr ist der Schwerverwundete als Austauschgefangener über Schweden nach Deutschland gelangt und befindet sich gegenwärtig im Lazarett zu Lauban.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Beuthen O.-S.

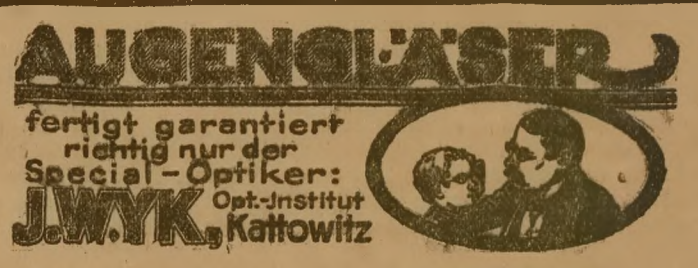
St. Marien-Pfarrkirche: Wochentags hl. Messen um 6 Uhr poln., 7 einhalb Uhr deutsch, 8 und 8 einhalb Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend deutsch, sonst polnisch, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

St. Hyacinthkirche: Wochentags hl. Messen um 7, 7 einhalb und 8 Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Dienstag und Freitag deutsch, sonst poln., Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

St. Trinitatis-Pfarrkirche: Wochentags hl. Messen um 6, 7, 8 und einhalb 9 Uhr, täglich abends 7 Uhr Kriegsandacht, Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, sonst polnisch, Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Gottesdienstordnung für Lublinitz.

Mittwoch um einhalb 7 Uhr hl. Messe für Rochus und Josefine Angel und ihre verst. Kinder, um 8 Uhr Begräbnismesse für Marie Grabniski.

Gottesdienstordnung für Tost.

Mittwoch um 7 Uhr anläßlich einer silbernen Hochzeit für eine Familie und 2 Söhne im Krieger, mit hl. Segen, um einhalb 4 Uhr Beerdigung der verst. Emilie Schwablitzki.